

Gert KLINGENSCHMITT  
 Universität Regensburg, Universität Vilnius

### LIT. *úošvis*\*

1. Während lit. *šėšuras* sich auf den ersten Blick als Fortsetzer des bedeutungsgleichen urindogermanischen *\*sue̋kuro-* m. ‘Schwiegervater der Frau, Vater des Ehemanns’ zu erkennen gibt, hat die entsprechende Bezeichnung des Schwiegerverhältnisses aus der Sicht des Ehemanns, lit. *úošvis*, lett. *uošvis*, *uošis* ‘Vater der Ehefrau’, bisher noch keine plausible etymologische Deutung gefunden<sup>1</sup>.

1.1. Eine urindogermanische Benennung des Schwiegersvaters des Mannes ist wohl als Grundlage von ai. *syālā-* m. ‘Bruder der Ehefrau’ und ksl. *šurb* (nbulg. *šurej*, skr. *šūra*, slov. *šurjāk*, russ. *šurin*, apoln. *szurzy*) ‘Bruder der Ehefrau’ zu erschließen. Ai. *syālā-* kann als Ableitung von einem *\*s̥iér-* oder *\*s̥iéh<sub>1</sub>-r-* gedeutet werden. Das Verhältnis dieser beiden Wörter findet eine semantische und wohl auch morphologische Parallele in dem Nebeneinander von nhd. *Schwager* < ahd. *swāgur* < *\*sue̋kuro-* m. ‘der (als Sohn) zum Schwiegersvater Gehörige’ und *\*sue̋kuro-* m. ‘Schwiegersvater’. Ksl. *šurb* < *\*šurb* < *\*šoriu-s* < *\*s̥ieuriā-s* < *\*s̥ieuriā-s<sup>2</sup>* kann durch Metathese aus *\*s̥ier-uijo-* oder *\*s̥iéh<sub>1</sub>-uijo-<sup>3</sup>*, etwa ‘ein dem Schwiegersvater des Mannes vergleichbarer Verwandter’ entstanden sein<sup>4</sup>. Zum Suffix wäre etwa ai. *pitroyā-* (Akzent nach

\* Der Aufsatz wurde im Rahmen des von dem Staatlichen Fonds für Wissenschaft und Studium unterstützten *Projekt BALTLINGVA: Untersuchung und Verbreitung des baltischen linguistischen Erbes mittels Informationsübertragungsmedien* verfaßt.

<sup>1</sup> Siehe R. Buivydienė, *Vedybų giminytės pavadinimai*, Vilnius, 1997, S. 118 f.

<sup>2</sup> Zur Vertretung der Maskulina auf urbaltoslav *\*-ijā-s* (lit. *-ys*, *-is*, Gen. *-io*) < *\*ijō-s* durch slav. *\*-jā* < *\*-ja-s* siehe B. Kabašinskaitė / G. Klingenschmitt, *Baltistica* 41(2), 2006, S. 171, A. 9.

<sup>3</sup> Vgl. M. Snoj, In: F. Bezlaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika* 4, Ljubljana, 2005, S. 133; G. Klingenschmitt, Lit. *úošvis*, in *Tarptautinė Kazimiero Būgos konferencija: etimologija ir onomastika. 2003 m. spalio 24 d.* [tezės], Vilnius, 2003, S. 26.

<sup>4</sup> Die Folgen *ur* beziehungsweise *ru* sind in verschiedenen Sprachen gelegentlich durch Metathese verändert; vgl. zum Beispiel uridg. *\*(k<sup>w</sup>)tru-* oder *\*k<sup>w</sup>e (: *k<sup>w</sup>et<sup>u</sup>ór-es* ‘vier’); ai. *arwānc-* ‘herwärts gewendet’ < *\*aurāc-* (siehe K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranis-**

Vārttika zu Pāṇini), av. *tūriia-* ‘Bruder des Vaters’ < \**ph<sub>2</sub>t<sub>ṛ</sub>-uīio-* ‘ein dem Vater vergleichbarer Verwandter’, ahd. *fatureo*, *fetiro*, ae. *faedera* ‘Bruder des Vater’ < urwgerm. \**fadurjo-n-* < \**pə<sub>2</sub>t<sub>ṛ</sub>-uīio-n-*, ae. *mōdrige* ‘Schwester der Mutter’ < \**mōdrijo-n-* zu vergleichen.

1.2. Die Existenz eines urindogermanisches \**siér-* oder \**sieh<sub>1</sub>-r-* schließt nicht von vornherein die Möglichkeit aus, daß in lit. *úošvis*, lett. *uōs(v)is* ebenfalls eine alte Bezeichnung des Vaters der Ehefrau fortgesetzt ist. Es ist denkbar, daß hier ein anderer Aspekt des Schwiegerverhältnisses als Benennungsmotiv gedient hat. Über das Alter des im Ostbaltischen fortlebenden Wortes läßt sich angesichts des Fehlens außerbaltischen Entsprechungen mit Sicherheit freilich nur sagen, daß die Bildung aus einem älteren Sprachstadium ererbt, also zumindest voreinzelsprachlich sein muß, da sie mit den für eine spätere Zeit bezeugten oder erschließbaren Mitteln der Wortbildung nicht geschaffen sein kann. Ihre Entstehung kann nur in einer weit zurückliegenden Vorstufe des Urbaltischen (das als letztes Stadium der Sprachentwicklung vor Auflösung der baltischen Spracheinheit zu definieren ist) erfolgt sein. In einer so frühen Zeit können der Sprache noch ähnliche Wortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestanden haben, wie sie für die indogermanische Grundsprache zu postulieren sind. Im übrigen stellt das Nichtvorhandensein gleicher oder ähnlicher Wörter in den Schwestersprachen nicht von vornherein ein Argument gegen die Annahme eines Erbes aus urindogermanischer Zeit dar. Der Wortschatz einer Sprache erfährt ja im Laufe der Geschichte immer wieder mehr oder weniger starke Verluste.

---

*tik* 2, Wiesbaden, 1975, S. 5 f.), ai. *tīrā-* ‘heftig, scharf’ < \**tīruá-* (siehe M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen* 1, S. 650); kelt. \**taruo-* ‘Stier’ < \**tauro-* (lat. *taurus*, gr. *ταῦρος*, lit. *taūras*, aksl. *turъ*); lat. *neruus* ‘Sehne’ < \**sneh<sub>1</sub>-ur-o-* (gr. *νεῦρον*); lat. *paruus* ‘klein’ < \**pauro-* (gr. *παῦρος* ‘klein; gering’), an. *maurr* ‘Ameise’ < \**mouro-* (ir. *moirb* ‘ds.’ < \**morui-*, skr. *mṛāṅv*, Gen. Pl. *mṛāvī* < \**morui-*). Ein weiteres slavisches Beispiel für eine derartige Veränderung wäre \**nuriti* (tschech. *nuřiti se*, slowak. *nuriťsa* ‘[intr.] tauchen’ poln. *nurzyć*, osorb. *nurić*, nsorb. *nuriś* ‘tauchen’), falls es von einer aus \**naura-* < \**nar-ua-* (: lit. *nirti* ‘untertauchen’, *nerti* ‘untertauchen’, russ.-ksl. *vb-nrěti* < \**-nerti*) abstrahierten Wurzel gebildet ist (vgl. J. Otrębski, *Gramatyka języka litewskiego* 2, Warszawa, 1965, S. 87) – Slav. *ur* < *a<sub>ur</sub>* in *nur*<sup>o</sup> könnte aber auch als eine von der (im Falle der Wurzel \**ner-* von lit. *nerti*, slav. \**-nerti* freilich nicht bezeugten) Nullstufe *ur* < *r* aus in das Abstufungsschema einer *er*-Reihe geraten sein (vgl. A. Brückner, *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa, 1970, S. 365; O. H. Трубачев, *Этимологический словарь славянских языков* 26, Москва, 1999, S. 46).

2. Lit. *úošvis*, lett. *uôšvis* ist zunächst auf eine Vorform *\*óšũija-* zurückzuführen. Der Sitz des Iktus ist vom Material aus nicht eindeutig feststellbar. Zu lett. *uôšvis* stimmt lit. *uošvỹs* (Akzentklasse 3), das vom LKŽ nur für zwei litauische Dialekte angegeben wird. Die meisten litauischen Dialekte bieten offensichtlich *úošvis* (Akzentklasse 1). Da zwischen Akzentklasse 1 und 3 bei *ija-*Stämmern im Singular nur beim Nominativ, Vokativ und Lokativ ein Betonungsunterschied vorhanden ist, kann leicht ein Übertritt von der einen in die andere Akzentklasse erfolgen. Der Plural *uošviaĩ* (Akzentklasse 4, selten 3; selten *úošviai* [Akzentklasse 1]) ‘Eltern der Frau’ kann auf die Betonung des Singulars nicht eingewirkt haben, wie die Verhältnisse beim parallelen elliptischen Plural *tėvai* ‘Eltern’ (: *tėvas* ‘Vater’, das in alten Texten nach Akzentklasse 1 betont wird) zeigen. Die Akzentuierung *tėvaiĩ* (4) ist jung, bei Daukša und in manchen Dialekten findet sich noch *tėvai* (1). Lit. š geht in dieser Position auf uridg. *ḱ* (urbaltoslav. *ś*) oder *ḱs* (baltoslavisch zunächst *śš*), zurück; vgl. etwa lit. *ašvà*, *ešvà* ‘Stute’ < uridg. *\*h<sub>1</sub>ek-ua<sub>h</sub>₂-*, vgl. ai. *ásvā-*, av. *aspā*, lat. *equa*<sup>5</sup>, ašis ‘Achse’ < *\*h<sub>2</sub>ak<sub>s</sub>i-*, *dėšinas* ‘rechts’ < *\*deḱsino-*. Wenn sich die Entwicklung des Wortes im Rahmen der bekannten Lautgesetze vollzogen hat, ist die Vorform als *\*ōḱũijo-* oder *\*ōḱsũijo-* anzusetzen.

2.1. Der Versuch einer etymologischen Erklärung muß von einer morphologischen und der damit im Einklang stehenden semantischen Analyse des Wortes ausgehen. Am Wortende kann theoretisch entweder ein Suffix *\*-ũijo-* oder *\*-ijo-* abgetrennt werden. Im ersten Falle wäre eine Zerlegung in *\*ōḱ(s)-ũijo-* ‘der einem *\*ōḱ(s)-* vergleichbare Verwandte’ (vgl. die § 1.1. genannten Beispiele für die Verwendung des Suffixes), im zweiten eine in *\*ōḱ(s)u-ijo-* ‘der zu einem / einer *\*ōḱ(s)u-* Gehörige’ vorzunehmen. Bei beiden Analysen scheint sich auf Anhiob keine Möglichkeit einer etymologischen Deutung abzuzeichnen.

2.2. Die Formen *\*ōḱũijo-* beziehungsweise *\*ōḱ(s)ũijo-* machen in ihrer Struktur durchaus den Eindruck analysierbarer indogermanischer Wörter. Dieser Umstand verwehrt den Gedanken an eine resignierende Aufgabe der Etymologisierungsbemühungen.

---

<sup>5</sup> Die Femininbildung zeigt, daß uridg. *\*h<sub>1</sub>ek-uo-* ‘Pferd’ Substantivierung eines Adjektivs ist (vgl. uridg. *\*uḷk<sup>w</sup>o-* m. ‘Wolf’: *\*uḷk<sup>w</sup>ih<sub>2</sub>-* ‘Wölfin’); vgl. gr. ἵππος ‘Pferd’ < *\*sik-uo-* (zu wtoch. *sik-* ‘den Fuß setzen, schreiten’, offensichtlich ursprünglich Bezeichnung des Pferdes nach einer besonderen Gangart; hierher auch der avestische Eigenname *haēcat.aspa-??*), und ai. *árvan-* ‘Rennpferd’, wohl aus *\*h<sub>3</sub>ór-uo-n-* (jav. *auruna-*, etwa ‘schnell’ [auch vom Wind, vgl. gr. hom. οὔρος ‘günstiger Fahrwind?]) < *\*h<sub>3</sub>ór-uo-*.

3. Die Bezeugung des Baltischen beginnt mehr als zweieinhalb Jahrtausende später als die besonders früh überlieferter Sprachen wie des Griechischen und Indoiranischen, deren älteste Denkmäler bereits etwa um 1200 v. Chr. vorliegen. Es ist deshalb verstärkt mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in dem langen Zeitraum, der die Dokumentation der alten und der jungen Sprachen trennt, das Baltische trotz seines generell archaischen Sprachcharakters eine Reihe schwer kontrollierbarer, sich zum Teil außerhalb normaler Lautgesetze vollziehender Veränderungen wie Dissimilationen usw. durchgeföhrt hat.

3.1. Tatsächlich bietet das Baltische vergleichsweise viele Beispiele für derartige Lautveränderungen. Hier sollen nur einige genannt werden:

Metathese: lit. *kèpti* ‘backen, braten’, lett. *cept* < uridg. \**pek<sup>w</sup>*-; lit. *žièsti*, Prs. *žiedžìu* ‘aus Ton, Lehm formen’, lett. *ziest, ziešu* < urbaltoslav. \**žeid-je/a-* (urslav. \**zìjje/a-*) < vorurbalt. \**d<sup>h</sup>eig<sup>h</sup>-je/ó-*, lit. *smāgens, smāgenys* ‘Mark, Gehirn’, lett. *smadzens* < uridg. \**mosgén-* = [\**mozg<sup>h</sup>én-*] (vgl. ai. *majján-*);

Assimilation: dentaler Nasal – labialer Verschluslaut > dentaler Verschluslaut – labialer Verschluslaut (lit. *debesis* ‘Wolke’, lett. *debess* < uridg. \**neb<sup>h</sup>es-*); dentaler Verschluslaut – labialer Nasal > dentaler Nasal – labialer Nasal (lit. *nāmas* ‘Haus’, lett. *nams* < uridg. \**domo-* ‘Bau’ (vgl. gr. *δóμος* ‘Haus’; oder \**nama-* durch Metathese aus \**mana-*, zu altav. *dāmāna-*, jav. *nmāna-* ‘Haus’ < \**dm-ono-*?);

Dissimilation: lit. *širšuō* ‘Hornisse’, lett. *sīrs(e)nis* < urbaltoslav. \**širšō*; Akk. \**širšen-in* (slav. \**sŕšēnb*) < uridg. \**ḱrḥ<sub>2</sub>srón-* (lat. *crābrō* ‘Hornisse’); lit. *rūdas* ‘rotbraun’, lett. *ruds* wohl < \**rud<sup>h</sup>-ro-* (für das Urindogermanische sind als Adjektivbildungen der betreffenden Wurzel nur \**rud<sup>h</sup>-ro-* und \**roud<sup>h</sup>o-* nachweisbar).

4. Wir konzentrieren uns in der Folge auf die als \**ōḱu-ijo-* anzusetzende Vorform des Wortes. Dabei ist nicht nur die Form des Wortes, sondern auch seine Semantik zu berücksichtigen. Wenn \**ōḱu-ijo-* als Zugehörigkeitsbildung aufzufassen ist (also ‘Vater der Braut’ = ‘der zum/zur \**ōḱu-* Gehörige’), so könnte in seinem Grundwort \**ōḱu-* etwa eine Bezeichnung der Frau aus der Sicht ihres Vaters oder ihres Gatten vorliegen. In die weiteren Überlegungen sind alle erreichbaren kulturgeschichtlichen Erkenntnisse über die Eheschließung beziehungsweise Form der Ehe bei älteren indogermanischen Völkern einzubeziehen.

4.1. Für den Brautvater wie für den Hochzeitigen gleichermaßen von Bedeutung könnte in diesem Zusammenhang entweder die Mitgift der Braut oder

der an den Brautvater bei einem Brautkauf zu entrichtende Preis sein. Die Sitte des Brautkaufs ist für die Frühzeit mehrerer indogermanischer Völker bezeugt<sup>6</sup>; vgl. zum Beispiel Gautama – Dharmasūtra IV 8 *ārṣe gomithunaṃ kanyāvate dadyāt* ‘Bei der Ārṣa-Ehe (eine Ehe, wie sie die alten Seher [rṣi-] geschlossen haben) soll er (der Bräutigam) dem, der das Mädchen hat (im Regelfall ist dies der Brautvater) ein Rinderpaar geben’.

Ilias 16.175 ff.: ὄν τέκε Πηληϊὸς θυγάτηρ καλὴ Πολυδῶρη / Σπερχειῶ ἀκάμαντι γυνὴ θεῶ εὐνηθεῖσα / αὐτὰρ ἐπὶ κλησιν Βώρω Περιήρεος υἱὶ / ὅς ο᾽ ἀναφανδὸν ὄπυιε πορῶν ἀπερείσια ἔδνα ‘den des Peleus Tochter, die schöne Polydōrē, dem unermüdlichen (göttlichen Fluß) Sperkheios geboren hatte, nachdem die Frau sich beim Gott gelagert hatte, aber angeblich dem Bōros, dem Sohn des Periērēs, der sie offen zur Frau genommen hatte, nachdem es einem unermesslichen Brautpreis gezahlt hatte’.

Peter von Dusburg, *Chronicon terrae Prussiae* (ca. 1326 n. Chr.). Herausgegeben von M. Toeppen, S. 54: *secundum antiquam consuetudinem hoc habent Prutheni adhuc in usu, quod uxores suas emunt pro certa summa pecunie* ‘Nach einer alten Gewohnheit haben die Preußen noch die Gepflogenheit, ihre Frauen für eine bestimmte Geldsumme zu kaufen’.

4.2. In Litauen war eine Reminiszenz an den Brautkauf noch zu Beginn des 17. Jahrhundert bewahrt:

Michaelonis Lituani de moribus Tartarorum, Litanorum et Moschorum. Basiliae MCDXV: *Mercandarum sponsarum morem, qui est apud Tartaros, patet fuisse etiam apud Israelitos, Genes. 22 & 1 Reg. 18 quemadmodum & in nostra olim gente solvebatur parentibus pro sponsis pretium, quod Krieno à Samogitis vocatur* ‘Es ist offenbar, daß es die Sitte, die Bräute zu kaufen, die es bei den Tartaren gibt, auch bei den Israeliten gab, Genes. 22 & 1 Reg. 18, wie auch einst in unserem Volk den Eltern ein Kaufpreis für die Bräute gezahlt wurde, was von den Samogiten Krieno genannt wird’.

Das nur hier überlieferte litauische *\*krienas*, Gen. *Krieno* ‘Kaufpreis für die Braut’, lett. *kriens* ‘was der Bräutigam der Braut, den Eltern mit Freunden gibt’ (ME I, 284) ist eine Ableitung der urindogermanischen Wurzel *\*k<sup>w</sup>reih<sub>2</sub>* ‘kaufen’ (genauer: [etwas gegen Überlassung einer in einem bestimmten Wert stehenden Sache] eintauschen)<sup>7</sup>. Als Vorform ist wohl *\*k<sup>w</sup>reih<sub>1</sub>-no-* anzusetzen.

<sup>6</sup> Vgl. O. Schrader / A. Nehring, *Realexikon der indogermanischen Altertumskunde*, Berlin, 1917, S. 162.

<sup>7</sup> Siehe G. Klingenschmitt, *Aufsätze zur Indogermanistik*, Herausgegeben von M. Janda, R. Lühr, J. Matzinger und S. Schaffner, Hamburg, 2005, S. 127.

zen (zur Bildung vgl. das gleichbedeutende griechische  $\acute{\epsilon}\delta\nu\omicron-$  <  $*\acute{u}ed-no-$ ); vgl. noch mir. *tohra* 'Kaufpreis für die Braut' <  $*to-k^wri\ddot{u}o-$  ( $*-k^wrih_2-o-$ ).

5. Eine Möglichkeit der Deutung ergibt sich, wenn  $*\acute{o}\hat{k}u-i\ddot{u}o-$  aus einem  $*\acute{o}-p\hat{k}u-i\ddot{u}o$  hergeleitet wird. Ein  $*\acute{o}-p\hat{k}u-i\ddot{u}o$  könnte als 'der zu der Kleinvieh (Ziegen und Schafe) (als Mitgift oder als Kaufpreis) herbeibringenden (Braut) Gehörige (Vater)' aufgefaßt werden; vgl. etwa lit. *našlŷs* 'Witwer', *našlė* 'Witwe' <  $*našlija-$ ,  $*našli\ddot{u}ā-$  'der/die zu einem toten ( $*naš-la-$ ) (Ehepartner) Gehörige'<sup>8</sup>. In Anbetracht der altindogermanischen Rechtsverhältnisse (siehe §4.1) ist wahrscheinlich, daß bei der Benennung nicht von Mitgift, sondern vom Kaufpreis die Rede ist. Für die der Zugehörigkeitsbildung zugrunde liegende Bezeichnung der Frau ergäbe sich eine Analyse als Kompositum  $*\acute{o}-p\hat{k}u-$  ( $*oh_1-p\hat{k}u-$ ).

6. Das Vorderglied  $*\acute{o}-$  (<  $*oh_1-$ ) gehört zu einer Gruppe von Wörtern, die auf bestimmten Kasusformen von Pronominalstämmen beruhen und als Partikeln, Adverbien, Präpositionen oder Konjunktionen fungieren. Die betreffenden Kasus zeigen dabei nominale Flexion, was offensichtlich durch die ausschließlich substantivische Verwendung der Formen bedingt ist; vgl. etwa nominal  $*te$  (in urtoch.  $*t'ä$  'zu'<sup>9</sup>),  $*to$  (kelt.  $*to-$  'zu'), endungslos gebildeter Lokativ Singular (vgl. lat. *agrestis* 'ländlich', falls dieses auf  $*h_2a\acute{g}re-sth_2-$  zurückzuführen und das erste Element als Lokativ zu deuten ist; zum Lokativ im Vorderglied wäre indoiran.  $*rat^h ai-\acute{s}tā-$  'auf dem Wagen stehend, Wagenkämpfer' zu vergleichen) : pronominal (adjektivisch und substantivisch)  $*té-smi\pm n$ ,  $-\ast to-smi\pm n$ , nominal  $*t\acute{o}d/t$  'von da an' <  $*to-ad/t$  Abl. Sg.: pronominal  $*té-sm\acute{o}dt$ ,  $to-sm\acute{o}d/t$ . Diese Wörter haben ihre unterschiedlichen, auf den ersten Blick semantisch miteinander unvereinbar erscheinenden Bedeutungen erst durch eine im Sprecherbewußtsein vorgenommene Uminterpretation in bestimmten syntaktischen Zusammenhängen entwickelt. So konnte etwa ein zunächst recht funktionsschwaches  $*no-h_1$ , etwa 'da' (Instrumental Singular des fern-deiktischen und anaphorischen Pronomens  $*no$ -<sup>10</sup> beim Gebrauch zur Verstärkung eines Ablativs von diesem die Bedeutung 'von' übernehmen.

6.1. Beispiele solcher Wörter sind etwa: 1. Pronominalstamm  $*do-$  (zu vergleichen ist wohl das anaphorische preußische Pronomen *di-*,  $*dja-$ ):

<sup>8</sup> Zur Deutung von *našlŷs*, *našlė* siehe K. Būga, *Kalba ir senovė*, Kaunas, 1922, S. 273.

<sup>9</sup> Siehe G. Klingenschmitt, *Aldg*, S. 382.

<sup>10</sup> Zu  $*no-$  vgl. etwa G. Klingenschmitt, *Aldg*, S. 251.

a) \**de* Lok. Sg. in gr. δέ, adversative und kopulative Partikel ‘aber’ und -δε deiktische Partikel in Pronomen ὅ-δε ‘der hier’, Postposition beim Akkusativ der Richtung, zum Beispiel οἴκόν-δε ‘nach Hause’, Ἀθήναζε ‘nach Athen’ < \**athānans+de*, air. *de* ‘von’ < \**de* ‘davon’; b) (mit \**de* ablautend) \**do* in lit. *da-*, lett. *da-* ‘bis’, lett. *da* Prp. ‘bis’, germ. \**ta* Präposition ‘zu’ (ahd. *za*, *ze*, *zi*, ae. *te* usw.); c) \**de-h<sub>1</sub>* (> \**dē*) Instr. Sg. in gr. δή Partikel ‘in der Tat, wirklich natürlich’, lat. *dē* Präverb, Präposition ‘weg, von-herab, von-weg’, kelt. \**dī* Präverb, Präposition ‘weg, von’; d) (mit \**de-h<sub>1</sub>* im Ablautverhältnis stehend) \**do-h<sub>1</sub>* (> \**dō*) in germ. \**tō* (ahd. *zuo*, ae. *tō* usw.), vielleicht slav. \**da* (das auch aus einem zum Kollektivstamm gehörigen Lokativ \**dah<sub>2</sub>* hergeleitet werden könnte; vgl. gr. δαί < \**dah<sub>2</sub>+i*) Konjunktion; e) \**do-m* (Akkusativ Singular maskulinum oder neutrum<sup>11</sup>) in lat. *dum* Konjunktion ‘während; bis’; f) \**dah<sub>2</sub>-i* (Lokativ des Kollektivstamms) in gr. δαί Partikel in Fragen ‘denn?’; g) \**dām* < \**dah<sub>2</sub>-m* in lat. *quidam* Indefinitpronomen ‘irgendeiner’ < \**k<sup>w</sup>is+dām*; 2. Pronominalstamm \**ko-* mit velarem *k*<sup>12</sup>; vgl. alb. *k̄y* ‘dieser’ < \**k̄ē+hū* < \**so*; f. *k̄ejo* < \**k̄ē+hā* < \**sā*, n. *k̄ēta* < *k̄ē+ta* < \**tod/t*) in a) \**ke* (Lokativ Singular) in lat. *cedo* ‘gib her’, Pl. *cette* < \**ke+dō*, \**ke+dā<sub>2</sub>te*, gr. äol. *κε* Modalpartikel; b) \**ko* (im slav. \*-*ko*, hervorhebende Partikel? Oder \*-*ko* < \*-*ka*, vgl. gr. γε : γα, gr. μέν : μᾶ?); c) \**ke+m* oder \**ke+n* in gr. ep. *κεν* (= *κε*); d) \**ko-m* (vgl. das oben genannte \**do-m*) Präverb und Präposition ‘mit’ (lat. *cum*, kelt. \**kom*, germ. \**ga-* Präverb, arm. *k<sup>c</sup>-* (in *k<sup>c</sup>nne-* ‘untersuchen’ < \**k<sup>h</sup>u+nine-* neben *znne-* ‘untersuchen’ < \**zu+nine-*), alb. *k̄ē-*, gr. κοινός ‘gemeinsam’ < \**kom-ió-*; ai. *kām* Partikel (nach dem Dativ), *kam* Partikel; slav. \**k̄v* Präposition mit Dat. ‘zu’; 3. Pronominalstamm \**no-* (jener - deiktisch und anaphorisch<sup>13</sup>: \**ne* (Lokativ Singular) Partikel (lat. *-ne*, Fragepartikel; wohl auch in kelt. \**ne-ue* versichernde Partikel, etwa ‘fürwahr + gewiß’, verwendet zur Satzeinleitung (mkymr. *neu* affirmative Partikel; air.

<sup>11</sup> Zur Möglichkeit einer Bestimmung von Formen wie \**dom*, \**tom* (lat. *tum* ‘dann’), \**k<sup>w</sup>om* (lat. *cum* Konjunktion ‘wenn, als’), \**iom* ‘wenn, daß’ (fortgesetzt in den nasalierenden Relativsätzen des Altirischen), \**e-ni-m* (lat. *enim*) als Singular neutrum (neben den geläufigen Formen wie Nominativ Akkusativ neutrum \**to-d/t*, \**k<sup>w</sup>o-d/t*, \**io-d/t*) ist ai. *kím* ‘was’ < \**k<sup>w</sup>i-m*, arm. *inč<sup>c</sup>* ‘etwas’ < \**k<sup>h</sup>in+c<sup>h</sup>i* (neben \**k<sup>w</sup>i-d/t*) zu vergleichen.

<sup>12</sup> Einzelne der im folgenden genannten Formen aus Kentum-Sprachen könnten auch von dem neben \**ko-* anzusetzenden Stamm \**k̄o-* (\**k̄o-/k̄i-* mit palatalem *k̄*, vgl. lit. *šis*, slav. *sb*) abgeleitet sein. Velares *k* wird sicher durch alb. *k̄ē-*, arm. *k<sup>c</sup>-* sowie durch slav. *-ko*, *-ka* bezeugt.

<sup>13</sup> Vgl. etwa G. Klingenschmitt, *Aldg*, S. 251.

*no-*, *nu-* Verbalpartikel < \**nō* < \**noμ* < \**ne+μ* [Apokope im Schwachton]; \**-ue* zu ai. *vái* ‘wahrlich, fürwahr’ < \**μai*, aav. *vōi* ‘ds.’ < \**μai* < \**μah<sub>2</sub>-i* (Lokativ des Kollektivstamms; vgl. gr. *δαί, वाί, αί* < \**ah<sub>2</sub>-i* neben *εἰ* ‘ds.’ < \**e-ī*, kelt. *ne+ue* disjunktive Konjunktion ‘oder’ (air. *nō, nū*, mkymr. *neu*; vgl. lat. *-ue* ‘oder’; zu \**ne*, etwa ‘fürwahr’, als Stützwort der disjunktiven Konjunktion ‘oder’ vgl. gr. ep. *ἤέ, ἤε* ‘oder’ < \**ē+ue*: *ἤ* ‘fürwahr’; b) \**ne-ī* (Lokativ Singular mit Partikel \**-i*) in gr. böot. ark. *veí* ‘fürwahr’; c) *ne-h<sub>1</sub>* (Instrumental Singular) Partikel (lat. *nē* ‘fürwahr’, gr. *νή* ‘fürwahr’. d) \**ne+m* (wohl Lokativ mit hervorhebender Partikel, vgl. ai. *túbhya±m* ‘dir’; vgl. auch \**e-m* in lat. *idem, quidem*) in lat. *nem-pe* ‘wirklich; offenbar, natürlich’; *nem-ut* ; e) \**no-m* (vgl. obiges \**do-m*) in lat. *num* (oder dies < \**nu+m?* oder dissimiliert aus *nu+n*, vgl. gr. *μν*, wohl aus \**ni-n* < \**ni-m?*); e) *nām* < *nah<sub>2</sub>-m* (vgl. das oben genannte \**dām*) in lat. *nam* Partikel ‘wahrlich’, Konj. ‘nämlich; denn’; f) \**nah<sub>2</sub>-i* (Lokativ des Kollektivstamms) Partikel gr. *vaí* ‘fürwahr’).

**6.2.** Das hier für die Erklärung von *úošvis* angenommene Kompositionsvorderglied \**ō-* < \**oh<sub>1</sub>-* gehört einem ähnlichen System von Formen an. Es handelt sich letztlich um eine Form, die vom Pronominalstamm \**e/o-* ‘der, dieser’ abgeleitet ist. Die betreffende Reihe lautet folgendermaßen: a) \**e* (Lokativ Singular) deiktische Partikel, die Demonstrativpronomina zur Verstärkung des durch sie bezeichneten Hinweises vorangestellt wird (zum Beispiel gr. *ἐκεῖνος* ‘jener’: *κεῖνος* ‘ds.’, ai. *asáu* ‘jener’ < \**e+só+u* : ap. *hauw*; av. *huuō* ‘ds.’ < \**so+u*, osk. *etanto*, umbr. *etantu* Nom. Sg. f. : lat. *tantus* ‘so groß’, lat. *enim* ‘fürwahr; denn, nämlich’ < \**e-ni-m*, russ. *étot* ‘dieser’ < *e-tb+tb* : *tot* ‘jener’ < *tb+tb*, arm. *et’e* ‘daß, wenn’ : *t’e* ‘daß’ < \**te* (Lokativ des Pronominalstamms \**to-*); Adverb (in ae. *ofer*, nhd. *Ufer* < urgerm. \**ōfera-* < \**áh<sub>2</sub>pero-* < *é-h<sub>2</sub>p-ero-* ‘am Wasser gelegen’, zu \**h<sub>2</sub>óp / h<sub>2</sub>áp-* ‘Wasser’); b) (mit \**e* im Ablautverhältnis stehend) \**o* (Lokativ Singular) deiktische Partikel (lit. *anàs* ‘jener’, slav. *ónъ* (Neoakut) ‘er’ < urbalto-slav. \**a’na-s* < \**o-nó*<sup>14</sup>; vgl. \**é-no-* ‘jener’ in gr. *ἔνη* ‘übermorgig’<sup>15</sup>, Präverb (gr. *ὀκέλλε/o-* ‘[ein Schiff ans Land] treiben’ : *κέλλε/o-* ‘treiben; [ein Schiff ans Land] treiben’; uridg. \**ó-sd-o-* ‘Ast’ < \*‘was daran [am Baumstamm] sitzt’<sup>16</sup>); c) \**e-ī* (Lokativ Sin-

<sup>14</sup> Neben \**o-nó-* steht ein die Grundlage des Adverbs germ. \**anþi* ‘noch; aber’, \**andi* Konjunktion ‘und’ bildender Stamm \**o-n-*; siehe G. Klingenschmitt, *Aldg.* S. 250 f., 251, A. 16.

<sup>15</sup> Zu gr. *ἔνη* siehe H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch* 1, S. 515; zu \**no-* vgl. Anm. 10.

<sup>16</sup> Vgl. etwa W. Pfeifer, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, dtv, 2004, S. 66.



gular) Konjunktion (gr. εἰ ‘wenn’, slav. *i* ‘und’), Adverb ‘dort’ vielleicht in gr. ἐκεῖ ‘dort’, falls *ekē* < \**ekēi* < \**e-ke* + *ei*; d) *e-h<sub>1</sub>* Instrumental Singular) Partikel (gr. ἤ<sup>17</sup> affirmative und interrogative Partikel), Konjunktion (gr. dor. kypr. ἤ ‘wenn’) Adverb (germ. \**ē-* ‘ab, fort, weg’ im Vorderglied von Nominalkomposita, zum Beispiel ahd. *āzendi* ‘zahnlos’ < \**ē-tanþija-* ‘dessen Zähne fort sind’); e) \**o-h<sub>1</sub>* (Instrumental Singular) (germ. \**ō-* ‘zu, nach’ im Vorderglied von Nominalkomposita, zum Beispiel ahd. *uowahst* ‘Zuwachs, Nachwuchs’ < *ō-ūaxsti-*, ae. *ōwaestm* ‘Sproß, Schößling’ < *ō-ūaxstma-*, ae. *waestm* ‘Wachstum’ < \**ūaxstma*; lautlich sowohl aus \**ē* wie *ō* kann hergeleitet werden ai. *á* Partikel ‘fürwahr’), Adverb und Präverb ‘heran, herbei, hinzu’, Postposition mit Akkusativ ‘hin zu, zu’, Präposition mit Ablativ ‘bis an, bis zu’, Postposition mit Ablativ ‘von - her, aus’; Postposition mit Lokativ ‘an, auf, im, bei, zu’; ebenfalls historisch doppeldeutig ist slav. \*(*j*)*a-* < \**ē-* oder *ō-*, das meist im Vorderglied von Nominalkomposita zur Bezeichnung der Annäherung an den durch das Hinterglied ausgedrückten Begriff verwendet wird<sup>18</sup>; f) \**e-m* (Bildung des Typs \**do-m* [vgl. Anm. 11] oder verstärkte Form des Lokativs \**e*, vgl. etwa ai. *túbhya±m* ‘dir’?) Partikel (lat. *idem* ‘daselbe’ < \**id+em*, lat. *quidem* ‘wenigstens, gewiß’ < \**k<sup>w</sup>id+em*); g) \**o-m* (*o*-Stufe zu \**e-m*) Partikel (osk. *ísídum* ‘derselbe’ < \**id+om*, osk. *pídum* ‘etwas’ < \**k<sup>w</sup>id+om*, wtoch. *tuwe, tve* ‘du’ < \**tä<sub>u</sub>a* < \**tu<sub>u</sub>om* < \**tu+om*); \**em* oder \**om* in ai. *ay-ám* ‘dieser’, *id-ám* ‘dieses’, *tvám, t<sub>v</sub>vám* ‘du’; h) \**a-h<sub>2</sub>-i* (Lokativ Singular des Kollektivstamms) Konjunktion (gr. äol. dor. αἰ ‘wenn’), deiktische Partikel (arm. *ayn* ‘der dort’ < \**ah<sub>2</sub>i+no-s* usw.).

**6.3.** Diese Zusammenstellung zeigt bei den einzelnen Formen fast immer ein Nebeneinander von *e-* und *o*-Stufe. Die ursprüngliche Verteilung der Ablautstufen läßt sich nicht vom Material aus, sondern nur auf Grund der ablauttheoretischen Kenntnisse bestimmen. Es ist bekannt, daß in vielen (freilich nicht in allen) Fällen *e* unter dem Akzent, *o* aber in unbetonten und wohl auch in schwach betonten Positionen erscheint. Es gibt Hinweise

<sup>17</sup> Zur Zirkumflektierung bei Einsilblern (ἤ, aber daneben δῆ) vgl. E. Schwyzer, *Griechische Grammatik* 1, München, 1953, S. 377 f.

<sup>18</sup> Unklar bleibt, ob zwischen dem Präfix \*(*j*)*a-* in dieser Anwendung und den Fällen, wo es in einer ähnlichen Bedeutung wie \**za-* (zum Beispiel skr. *jāpād* f. ‘schattiger Ort’=skr. *zāpād*; poln. dial. *jaducha* ‘Husten, Atemnot’, ukr. dial. *jaduxa* ‘Atemnot’; vgl. russ. *zadohnúts’ a* ‘außer Atem kommen, ersticken’) ursprünglich in der Ablautstufe geschieden war. Jedenfalls hat im Germanischen eine sekundäre semantische Differenzierung zwischen \**ē* ‘ab, fort, weg’ und \**ō-* ‘zu, nach’ stattgefunden.

darauf, daß Adverbien im Vorderglied von Nominalkomposita (wohl außerhalb der Komposition von Verbalnomina mit betontem Präverb im Vorderglied) in der *o*-Stufe, in der Verbalkomposition, wo eine feste Verbindung von als Präverbien verwendeten Adverbien und den Verbalformen nicht in formaler, sondern nur in semantischer Hinsicht vorlag, in der *e*-Stufe verwendet wurden. Wie in der lockeren Verbindung mit Verben, so wurde bei diesen Wörtern überhaupt, wenigstens außerhalb des Schwachtons, bei selbständiger Verwendung, so bei präpositionalem Gebrauch, verfahren. Beispiele für diese Regelung sind etwa : ai. *ánu* Adverb, Präposition, Präverb 'hinter-her, nach' < \**énu* : ai. *ānusák*, av. *ānušhaxš* 'der Reihe nach' < \**onu-sék<sup>w</sup>*-s (*o* > *ā* nach dem Brugmannschen Gesetz); gr. *ἔπι* Adverb, *ἐπι-* Präverb, *ἐπι* Präposition 'dazu, darauf, auf, an, um', ai. *ápi* Adverb, Präposition 'dazu, auch, in die Nähe von' < \**épi*, arm. *ek<sup>c</sup>* 'und' < \**epi* 'dazu' : gr. *οπιπτεύε/ο-* 'sich umsehen nach', Ableitung von \**opi-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>*- 'nachsehend', gr. myken. *opi* – im Vorderglied zahlreicher Nominalkomposita < \**opi-*; av. *paiti*, ap. *patiy* Adverb, Präverb, Präposition 'entgegen, gegen' < \**péti* : mp. Buch-Phl. *p'tp'l's/pādifrāh/*, man.-mp. *p'dypr'h*, np. *bādafrāh* 'Bestrafung' < \**pāti-frāsa-*, Buch-Phl. *p'tkws/pāyyōs/*, man.-mp. *p'ygws*, man.-pth. *p'dgws/pādyōs/* 'Provinz' < \**pāti-kausa-*, Buch.-Phl. *p'shw'/pāsox/*, np. *pāsux* 'Antwort' < \**pāti-sah-uan-* (neben Buch-Phl. *pshw'/pasox/*, man.-mp. *pswx*, man.-pth. *pswx* < \**patisahuan-* mit analogischem \**pati-*), Buch-Phl. *p'thš'y/pādixšāy/* 'verfügend, berechtigt', man.-mp. *p'dxš'y* 'Herrscher', np. *pādišā* 'König' < \**pāti-xšā-uan-* < \**poti-*; preuß. *sen* Präverb, Präposition 'zusammen, mit' < \**sém* : aksl. *sqđb* 'Gefäß' < \**son-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-o-*, aksl. *sqđb* 'Gericht' < \**son-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ó-*, aksl. *sqšđb* 'Nachbar' < \**son-sēdo-*, lit. *sq-*, *san-* im Vorderglied von Nominalkomposita < \**san-* < \**som-* (sprachhistorisch mehrdeutig ist ai. *sám* Präverb, Präposition 'zusammen, mit', das aus \**sem* oder \**som* hergeleitet werden könnte).

6.4. Diese Regel kann freilich keine allgemeine Gültigkeit besessen haben. So konkurriert mit *o*-vollstufigem \**som-* in der Nominalkomposition nullstufiges \**sṃ-*; vgl. zum Beispiel ai. *sajóša-* 'gleichgesinnt', av. *hazaosša-* 'gleichgewillt' < \**sṃ-gōuso-* 'gleiches Gefallen habend'<sup>19</sup>. Zwar könnten manche einzel-

<sup>19</sup> Über die ursprüngliche Verteilung der Vorderglieder \**som-* und \**sṃ-* können nur Vermutungen angestellt werden. Es ist auf Grund ablauttheoretischer Erwägungen klar, daß beide Formen von Haus aus nur in unbetonten Stellungen verwendet waren. Zur Lösung des Problems könnte die bekannte Tatsache beitragen, daß in bestimmten Kompositionshintergliedern *o*-stufige Formen die Stelle der *e*-Stufe der Simplizia einnehmen; zum Beispiel \**ph<sub>2</sub>tér*, Akk. \**ph<sub>2</sub>tér-ṃ* (Genitiv wohl \**pə<sub>2</sub>tr-és*) 'Vater' : \**ḥ-ph<sub>2</sub>tōr*,

sprachlichen Abweichungen von der genannten Verteilung der Ablautstufen durch die Annahme eines analogischen Ausgleichs, der Verallgemeinerung der ablautmäßig verschiedenen Formen, erklärt werden; zur Nivellierung der-

Akk. \**ŋ-ph<sub>2</sub>tor-ŋ* (Genitiv wohl \**ŋ-pə<sub>2</sub>tr-os*) 'einen Vater nicht habend, vaterlos' (vgl. etwa J. Wackernagel / A. Debrunner, *Altindische Grammatik* 1(1), Göttingen, 1957, S. 100 f., E. Schwyzer, *GrGr* 1, S. 449). In diesen Zusammenhang gehört wohl auch die Abstufung \*-ina- < \*-eno- : \*-ana- < \*-ono- beim Suffix des germanischen Partizip Präteritum der starken Verben. Als ursprünglich wäre demnach etwa ein Nebeneinander urgerm. \**fulgina* 'verborgen' (vgl. got. *fulgins* 'verborgen') < \**plk-énó* : \**ga-fulgana*- (vgl. got. *gafulhans* 'begraben') < \**kóm-plk-ono*- anzunehmen; vgl. zum Beispiel ai. *bhinná*- 'gespalten' < \**b<sup>h</sup>id-nó*- : *vi-bhinna*- 'zerspalten' < \**ui-b<sup>h</sup>id-no*-. Diese Beobachtung ermöglicht auch eine Erklärung der o-Vollstufe im Ausgang des Genitiv Singular der gotischen femininen i-Stämme, got. -*ais* < uridg. \*-*oi-s* : ahd. -*i*, as. -*i*, ae. -*e* < urwgerm. \*-*i* < urgerm. -*īz* < uridg. \*-*ēi-s* (vgl. urslav. -*i* < \*-*ei-s*), und im Ausgang des Dativ Singular derselben Flexionsklasse, got. -*ai* < urgerm. \*-*aiš* Dat. < \*-*oi-ei* oder \*-*ai-i* Instr.-Lok. < \*-*oi-i* Lok. : ahd. -*i*, as. -*i*, ae. -*e* < urwgerm. \*-*i* Instr.-Lok. < urgerm. \*-*ī* < \*-*iji* < \*-*ei-i* Lok. (oder \*-*ī* < \*-*i-h<sub>1</sub>* Instr.?). Natürlich kann die o-Stufe nur im Nachton entstanden sein. Aber bei einem Akzent- und Ablauttyp, dessen Ausgang von Haus aus unbetont war (also beim akrotonen Typ), müßte der Ausgang die Nullstufe abstufungsfähiger Elemente aufweisen; vgl. Dat. Sg. ai. *pátye* 'dem Herrn' < \**pét-i-ei* (: Nom. Sg. \**pót-i-s*; Gen. Sg. ursprünglich \**pét-i-s*). Das Problem löst sich durch die Annahme, daß die femininen i-Stämme im Gotischen den Ausgang der mit Präverb komponierten Reflexe der *ti*-Abstrakta verallgemeinert haben. Diese zeigen im Altindischen stets Betonung des Präverbs : zum Beispiel *āti-mati*-, *ānu-mati*-, *prá-mati*- (Simplex ai. *matí*- f. 'Denken' < uridg. Sg. Nom. \**mén-ti-s* : Gen. *mṇ-téi-s* [proterodynamisch]). Trotz dieser Akzentuation ist das Paradigma nicht akroton. Offensichtlich wurde in einem Vorstadium des Urindogermanischen bei den komponierten *ti*-Stämmen zunächst die Abstufung des Simplex verwendet. Das geschah in einer Zeit, als unbetonte Vokale bereits die Schwächung zur Nullstufe erfahren hatten. Solche analogisch in unbetonte Positionen geratene e-Stufen konnten dann nicht mehr in die Nullstufe treten. Die e-Stufe wurde so in unbetonter Position nicht mehr zur Nullstufe sondern nur zur o-Stufe verändert. Dem Genitiv Singular des Simplex \**mṇ-tei-s* wäre dann beim Kompositum etwa ein \**énu-mṇ-toi-s* zur Seite getreten. Im Germanischen wäre eine solche Genitivform des Kompositums etwa durch \**ga-mundajz* (got. *gamundais*, Dat. *gamundai*) reflektiert. Ist diese Hypothese richtig, so könnte nullstufiges \**sm*- als lautgesetzliche Form des Präverbs in ursprünglich unbetonter Position gedeutet werden. Das o-stufige \**som*- wäre dadurch entstanden, daß die bei selbständigem Gebrauch des Adverbs oder Präverbs verwendete Form \**sém* in einigen Fällen analogisch in ursprünglich unbetonte Kompositions-vorderglieder Eingang fand, wo dann die Schwächung nur noch zur Entstehung einer o-Stufe führen konnte.

artiger Adverbien beziehungsweise Präverbien in der Verbal- und Nominalkomposition ist etwa im Germanischen die Verdrängung von *\*xam-* durch die Schwachtonform *\*ga-* < *\*kom-* zu vergleichen. Eine solche Entwicklung hat stattgefunden bei gr. ion. att. πρός Präverb, Präposition, myken. *posi*, episch-äol. πρότι, προτι : pamphyl. περτ', äol. πρέξ < *\*preti*; lit.

Präverb, Präposition < *\*in* < *\*ŋ* (ursprünglich Vorderglied von Nominalkomposita), slav. *vъ* < *\*un* < *\*ŋ* (urbaltoslavisch wohl *\*in/un* < *\*ŋ*; ursprünglich Vorderglied von Nominalkomposita) : lett. *īe-* Präverb < *\*en*, preuß. *en*; slav. *sv* Präverb, Präposition < *\*sm-*.

6.5. Doch sind manche dieser Adverbien und Präverbien in allen Verwendungsweisen ausschließlich in der *o*-Stufe bezeugt; so etwa *\*kom*, *\*po* und *\*pro*, wobei letztere Wörter die Grundlage von abstuftendem *\*peti* : *poti*, *\*preti* : *proti* bilden. Und im Germanischen sind die nur als Vorderglieder von Nominalkomposita verwendeten *\*ē-* und *\*ō-* allein hinsichtlich der Funktion differenziert (*\*ē-* 'ab, fort, weg', *\*ō-* 'zu, nach'), ein Unterschied, der sicher als sekundär zu betrachten ist. Wahrscheinlich war ursprünglich die Abhängigkeit der Ablautstufe vom Akzent noch viel stärker ausgeprägt, als die einzelsprachlichen Belege dies vermuten lassen. So erschien wohl die *e*-Stufe unter dem Akzent auch in der Nominalkomposition; vgl. gr. πέρσσι 'im vorigen Jahr', ai. *parut* 'ds.' < *\*pér-ut±i*, Lokativ Singular eines Determinativkompositums mit adverbiallem Vorderglied (*\*pér-ut-* 'Vorjahr') : heth. *ūitt-* 'Jahr' < *\*uet-* wie av. *frabd-* 'vorderer Teil des Fußes' < *\*pró-bd-* [*\*pré-bd-?*] < *\*-pd-* : *\*pód-/péd-* 'Fuß'). Präpositionen könnten vielleicht bei proklitischer Verwendung eine im Schwachton lautgesetzliche *o*-Stufe aufgewiesen haben. Zu vergleichen wäre etwa das Nebeneinander ahd. *demu* Dativ Singular 'dem' < *\*pemmō* < *\*té-smō* (neugebildeter Instrumental; vgl. ai. *tásmai* Dativ 'dem') : got. *þamma* 'ds.' < *þammē* < *\*to-smē* (neugebildeter Instrumental). Im Falle von *\*to-smē* kann der Akzent nicht auf der Endung gelegen haben, da *o*-stämmige Pronomina wie die nominalen *o*-Stämme den Akzent nie über den Themavokal *-o-* hinaus auf das Ende verlagern konnten. Die Form *\*to-sm°* kann also wohl nur als schwachtonig beurteilt werden. Die ursprünglichen Verhältnisse wurden jedoch wohl nicht nur in den Einzelsprachen, sondern bereits in der Grundsprache durch analogische Veränderungen gestört (vgl. etwa die Betonung der nullstufigen Negation *\*ŋ-* [: *\*né* 'nicht'] in Fällen wie ai. *ákṣita-* 'unvergänglich', gr. ἄφθιτος 'ds.' < *\*ŋ-g<sup>wh</sup>pi-to-*). Jedenfalls entspricht die *o*-Stufe in dem angenommenen *\*oh<sub>1</sub>-pku-ijo-* dem Ablautverhalten von *\*onu-*, *\*opi-*, *\*poti-*, *\*som-* in den drei § 6.3 angeführten Beispielen.

7. Im Hinterglied des Kompositums *\*ō-pĕku-* erscheint die Nullstufe von uridg. *\*pĕku-* ‘Kleinvieh (das heißt : Schafe und Ziegen)’. Sie weist den im Baltoslavischen normalen Satem-Charakter auf, während im Simplex alit. und lit. dial. *pĕkus* ‘Kleinvieh’, preuß. *pecku* Kentum-Vertretung vorliegt<sup>20</sup>. Die Nullstufe ist regulär im Hinterglied des Kompositums. Sie begegnet in mehreren Beispielen des Indoiranischen : ai. *puru-kṣú-*<sup>21</sup> ‘viel(Klein-)Vieh habend’ (: *paśu* ‘Vieh’), jav. *druua-fṣu-*<sup>22</sup> ‘des (Klein-)Vieh gesund ist’, *frādaṭ. fṣu-* ‘(Name einer Gottheit), die das Kleinvieh fördert’ (damit herkunftsmäßig identisch jav. *fradaḍafṣu-*, Name eines Erdteils), *maṭ.fṣu-* ‘sammt dem Kleinvieh’, *varāta-fṣu-* ‘wo das (Klein-)Vieh gefangen ist’, *vīdaḍa-fṣu-* ‘(Name einer Gottheit), die das Kleinvieh zuteilt’ (falls aus *\*uid<sup>h</sup>at-pśu-*) oder ‘erlangt’ (falls aus *\*uidat-pśu-*).

8. In *\*ō-pĕku-* (< *\*oh<sub>1</sub>-pĕku-*) liegt ein Possessivkompositum mit adverbielem Vorderglied vor. Komposita dieses Typs werden nach einem Beispielwort auch als *ἔνθεος*-Komposita bezeichnet (gr. *ἔνθεος* ‘gottbegeistert, verzückt’, eigentlich ‘einen Gott in sich habend’). Von den im vorausgehenden genannten indoiranischen Wörtern sind die meisten ebenfalls als Possessivkomposita zu bestimmen. Unter diesen ist jav. *maṭ.fṣu-* ‘sammt dem Vieh’ < *\*smat-pśu-* vielleicht ebenfalls ein Kompositum des *ἔνθεος*-Typs (falls aus ‘Vieh zusammen habend’). In Betracht kommt freilich auch eine Auffassung

<sup>20</sup> Ein Nebeneinander von Satem- und Kentum-Formen begegnet im Baltoslavischen auch sonst. So tritt das Präsenssuffix *\*-sĕ/o-* sowohl in Kentum- (lit. *-ška-*, slav. *-sko-*) wie in Satem-Entwicklung auf (lit. *-sta-*, slav. *-sto-* < urbaltoslav. *\*-sta-*, dissimiliert aus *\*-st<sup>o</sup>-* < *\*-sĕo-*; dies beweist, daß sich der Wandel uridg. *ĕ* > urbaltoslav. *ś* [balt. *š*, slav. *s*] über eine Affrikata *t<sup>ś</sup>* als Zwischenstufe vollzogen hat). Zu *st* < *sĕ* vgl. lit. *tūščias* ‘leer’, slav. *\*tvǫčb* ‘leer’ < *\*tustja-* (ai. *tucchyá-* ‘leer’ < uridg. *\*tusĕ-jó-* (siehe B. Kabašinskaitė / G. Klingenschmitt, *Baltistica* 41(2), 2006 S. 184, A. 49) und urbaltoslav. *\*tústantī* ‘tausend’ (aksl. *tysęšti* < *\*túsantī* [Dissimilation], lit. *túkstantis* usw.), Gen. *\*tústimtiās* (aksl. *tysęšti*, preuß. *tūsimtons*, got. *þūsundi*) < *\*túhs-ĕkont-ih<sub>2</sub>*, Gen. *\*túhs-ĕkont-ah<sub>2</sub>-s*, wohl eigentlich ‘Kraft-Dekade’ (vgl. etwa gr. πεντήκοντα ‘fünfzig’ < *\*penk<sup>w</sup>ĕkont-ah<sub>2</sub>* ‘fünf Dekaden’), wegen der Ablautverhältnisse kaum ‘Kraft-Hunderter’.

<sup>21</sup> Ai. *puruḥśú-* ist dissimiliert aus *\*puru-pśu-*; vgl. M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen* 1, S. 43.

<sup>22</sup> Iran. *fš* hat sich wohl über *fs* aus urindoiran. *pć* entwickelt. Dieser Lautwandel macht wahrscheinlich, daß sich, worauf auch die Gegebenheiten des Altindischen weisen, die Veränderung von altem *s* < uridg. *s* hinter Labial zu *š* außerhalb der indoiranischen Ruki-Regel vollzogen hat (iran. *fš* = ai. *pś* < urindoiran. *pć* < uridg. *pĕ*; iran. *fš* = ai. *ps* < urindoiran. *ps* < uridg. *ps*).

als ohne Kompositionssuffix gebildetes präpositionales Rektionskompositum<sup>23</sup>.

8.1. Hinsichtlich der Funktion des Vorderglieds \**ō*-beziehungsweise in Bezug auf die Bedeutung des Kompositionsganzen kann \**ō-p̄ku-* mit av. *apuθrā-*, mp. Buch-Phl. *'pws/āβus/*, man.-mp. *'bwws/āβus/* < ap. \**ā-puṣā-* 'schwanger' < (Buch-Phl. *'pwstn'/āβustan/*, np. *ābistan* 'schwanger' < \**āpuṣatanū-* 'einen schwangeren Leib habend') < \**ā-putrā-* (: ai. *putrá-* 'Sohn, Kind', av. *puθra-*, ap. *puṣa-*) verglichen werden. Dieses \**ā-puθrā-* wird von J. Wackernagel/ A. Debrunner, *AiGr* II 1 S. 312 als präpositionales Rektionskompositum 'zu Söhnen gelangend' aufgefaßt<sup>24</sup>. Bei dieser Interpretation nähme \**ā-puθrā* freilich eine Sonderstellung unter den mit Präposition \**ā-* gebildeten Komposita ein. Weder unter diesen Komposita noch in den solchen Komposita zugrunde liegenden aus Präposition plus Beziehungswort bestehenden Syntagmen ist nämlich ein weiterer Fall zu finden, wo auf diese Weise eine übertragene Bedeutung 'gelangen zu, erreichen, bekommen' zum Ausdruck gebracht würde. Andere Beispiele solcher Komposita sind etwa ai. *ā-path-* 'auf dem Weg befindlich', av. *ā-xšnu-* 'bis zum Knie reichend'. Die Bedeutung 'zu Söhnen gelangend' ist offensichtlich im Anschluß an Ch. Bartholomae, *Air Wb* 86 angenommen, wo av. *apuθrā-* als 'die (eben) zur Nachkommenschaft gelangt ist, (jüngst) geboren hat', ein aus *apuθrā-* abgeleitetes Abstraktum *apuθriia-* als 'Niederkunft, puerperium' aufgefaßt sind. Gegen diese Deutung spricht jedoch mp. *āβus*, mp. *āβus-tan*, np. *ābistan*, die ausschließlich in der Bedeutung 'schwanger; trächtig' verwendet sind. Die naheliegende Vermutung daß dem avestischen *apuθrā-* < \**ā-puθrā-* ebenfalls die Bedeutung 'schwanger' zukommt, bestätigt sich durch eine Neuinterpretation der betreffenden Belegstellen. So bedeutet *apuθriia-* wohl nicht 'Niederkunft, puerperium', sondern ist als Abstraktum des mit *apuθrā-* 'schwanger' gleichlautenden *a-puθra-* 'kinderlos' (< \**ṅ-putlo-*) zu beurteilen:

---

<sup>23</sup> Zu Komposita mit dem Vorderglied ai. *smad/t*, av. *maṭ* (vielleicht aus uridg. \**sm-a-d/t* neben dem *a*-Lokativ uridg. \**sm-a* 'in einem'; zur Bildung vgl. G. Klingenschmitt, *AIdg*, S. 454) siehe J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* II 1, S. 287 f.

<sup>24</sup> Eine sich auf eine Deutung von \**ā-puθrā-* als präpositionales Rektionskompositum stützende Interpretation von \**ō-p̄ku-* als 'zu Kleinvieh gelangend' wäre in formaler Hinsicht nicht zu beanstanden. Es müßte sich um ein präpositionales Rektionskompositum ohne Kompositionssuffix (Typ ai. *áty-avi-* 'über die Schafwolle rinnend') handeln, dessen Femininum motionslos gebildet wäre. Gegen eine solche Auffassung richten sich jedoch die gleichen Bedenken wie gegen eine entsprechende Erklärung von \**ā-puθrā-*.

V. 5.45 *yaṭ ahmi nmāne yaṭ māzdaiiasnōiš nāirika upas.puθrīm jasāṭ aēuuō. māhīm vā bimāhīm vā ... dasa.māhīm vā aētada aēša nāirika taḍa apuθrīm nijasāṭ uzuštana kuθa tē vərəziiaṇ aēte yō: mazdaiiasna* ‘Wenn in diesem Haus eines Mazdā-Verehrers eine Frau in die Schwangerschaft kommt einen Monat oder zwei Monate... oder zehn Monate, dort diese Frau dann in Kinderlosigkeit gerät (das heißt die Schwangerschaft endet) durch ein lebloses (Kind; das heißt, durch eine Todgeburt), wie sollen die (dann) verfahren, diese Mazdā-Verehrer?’

Ein *\*ā-puθrā-* kann zwanglos als Possessivkompositum des ἔνθεος- Typ gedeutet werden: ‘ein Kind (in sich) herbei(kommend) habend’; vgl. etwa ai. *āmanas-* ‘das Denken (freundlich) zugewandt habend’ (oder ‘das Denken daran habend’?). Entsprechend ist die wörtliche Bedeutung von *\*ō-pḱu-* als ‘die Kleinvieh herbei (kommend) Habende’ anzusetzen.

8.2. Die Komposita des ἔνθεος-Typs haben wie die Possessivkomposita überhaupt den Akzent in der Regel auf dem Vorderglied<sup>25</sup>. Die abweichende Betonung von ai. *puru-kṣú-* ‘viel (Klein-)Vieh habend’ ist durch das spezielle Vorderglied *puru-* bedingt<sup>26</sup>. Das Grundwort von *\*ōpḱu-ījo-* ist somit als *\*ōpḱu-* (*\*oh<sub>1</sub>-pḱu-*) zu betonen. Im Falle von *\*ō-pḱu-* ist die Verwendung als Femininum nicht durch ein besonderes Suffix gekennzeichnet. Die Motionslosigkeit des femininen *u*-Stamms ist beim Possessivkompositum regelmäßig; vgl. etwa ai. *subāhú-* m. f. ‘schönarmig’ ṚV, *rúśad-paśu-* f. ‘mit leuchtendem Kleinvieh’ (von *uśás-* f. ‘Morgenröte’) ṚV (falls alt, Umbildung von Hinterglied *\*-pśu-*). Da die Betonung der *īja-* Ableitungen vom Akzent des Grundworts abzuhängen scheint<sup>27</sup>, ist das Wort für ‘Schwiegervater’ als *\*ōpḱuījo-* (> *\*ōśuīja-s* > *úošvis*) anzusetzen (siehe § 2).

9. Die urindogermanische Gruppe *pḱu* ist außer im Falle des postulierten *\*ōpḱuījo-* im Baltischen nicht vertreten. Das nimmt freilich nicht wunder. Außerhalb des Baltischen bietet nur das Indoiranische Belege für die Weiterentwicklung der urindogermanischen Folge *pḱu*. Diese war bereits im Urindogermanischen singular. Sie begegnete nur in der antesonantisch gebrauchten Nullstufenform von *\*pḱu-* ‘Kleinvieh’. Die betreffenden indo-iranischen Beispiele sind aav. *kamnafšuuā-* (durch das Sieverssche Gesetz als

<sup>25</sup> Vgl. die bei J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 2(1), S. 281 ff. angeführten Beispiele.

<sup>26</sup> Zur Akzentuierung der Komposita mit Vorderglied *puru-* siehe J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 2(1), S. 296.

<sup>27</sup> Siehe B. Kabašinskaitė / G. Klingenschmitt, *Baltistica* 41(2), 2006, S. 172.

-*f̥suu-* realisiert) ‘geringer Viehbesitz’ < \**kṛbhno-p̥k̥u-o-* (Abstraktum zu einem \**kamnaṣ̥su-* < *kṛbhno-p̥k̥u-* ‘wenig Vieh habend’) und ai. *virapśá-* ‘Fülle, Überfluß’ < \**ui[h]ro-p̥k̥u-ó-*<sup>28</sup> ‘Besitz von Männern und Vieh’. Aber nicht nur die Dreierkonsonanz *p̥k̥u* war eine seltene Lautkonstellation. Auch die Verbindung *p̥k̥* war in der Grundsprache vereinzelt. Sie tritt außer im Falle des genannten \**p̥k̥u-* beziehungsweise seiner antekonsonantischen Variante \**p̥k̥u-* nur als Nullstufe der Wurzel *pe̥k̥-* ‘rupfen; kämmen’ (lit. *pe̥šti* ‘rupfen’, gr. *πέκε/ο-* ‘kämme(n)’, genauer ihrer erweiterten Variante \**pe̥k̥+t-* (lat. *pectere* ‘kämme(n)’, gr. *πεκτέε/ο-* ‘ds.’, germ. *fextana* ‘fechten’) auf : gr. *κτείς*, Gen. *κτενός* ‘Kamm’ < \**p̥k̥t-én-*, iran. \**f̥san-* ‘Kamm’ (np. *šāna* ‘Kamm, Schulterblatt’, buddh.-sogd. *š’ n’ kh* ‘Schulter’, chot. *ḱšāna-* ‘Schulterblatt’, yidgha *šfīn* ‘Kamm’, Munji *šfūn* ‘ds.’ usw. < *f̥šāna-*; der Stamm ist aus einer Akkusativform \**f̥šān-am* abstrahiert (die ihrerseits analogisch zum Nominativ \**f̥šā* < \**p̥k̥tē* < \**-ēn* als Ersatz des ursprünglichen \**f̥šan-am* < \**p̥k̥tén-ṃ* gebildet ist; vgl. aav. *uxšānəm*, ai. *ukṣāṇam* [1×RV] gegenüber dem ererbten *ukṣāṇam* [4×RV] < \**h₂uksén-ṃ*, np. *ērmān* ‘Gast’ aus Akkusativ \**aṛjāmān-am* : ai. *aryamān-am* ‘Gastfreundschaft’, jav. *airiāmanəm*, die nach einem Muster wie Nom. \**asmā* [jav. *asma*, ai. *ásmā*] < \**h₂ák̥mō* : Akk. \**asmān-am* [ai. *ásmān-am*, np. *āsmān* ‘Himmel’ < *h₂ák̥mon-ṃ*] umgestaltet sind), lat. *pecten* ‘Kamm’ : Umbildung von \**kten-* < \**p̥k̥ten* nach *pectere* ‘kämme(n)’).

10. Es stellt sich nun die Frage, ob auch das baltische Wort für ‘Kamm’, lit. *šùkos* Pl. ‘Kamm, Striegel’, lett. *suka* ‘Kamm, Striegel’, *sukas* Pl. ‘Hechel’ als Abkömmling der Wurzel \**pe̥k̥-* angesehen werden kann. Als Grundlage des baltischen \**šukā-* wäre in diesem Falle ein \**p̥k̥-ukā-* anzusetzen. Die Herleitung aus einer solchen Grundform scheitert jedoch wohl daran, daß in diesem Falle die Bildeweise des Wortes unklar bliebe. Es ist nicht möglich, das Suffix *-ùkas* der Nomina instrumenti (Typ *žindukas* ‘Schnuller’ : *žinda* ‘er saugt’ zur Erklärung heranzuziehen, so sehr auch dieser Gedanke vom semantischen Standpunkt aus verlockend ercheinen mag. Das Suffix *-ùkas* dient nicht nur zur Bildung von Nomina instrumenti (Bezeichnung des Mittels zum Vollzug des Verbalbegriffs), mit ihm werden auch Nomina agentis (Bezeichnung desjenigen, welcher den Verbalbegriff vollzieht) geschaffen (vgl. etwa *žindukas* ‘Säugling, saugendes Jungtier’). Ein Vergleich mit ähnlich gelagerten Fällen anderer Sprachen zeigt, daß da, wo ein und dasselbe Suffix sowohl Nomina instrumenti wie Nomina agentis bildet, die letztere Funktion

<sup>28</sup> Vgl. M. Mayrhofer, *EWAi* 2, S. 559.



das Ursprüngliche darstellt. Eine Sache, die als Mittel zur Ausführung einer Tätigkeit verwendet wird, kann eben als das aufgefaßt werden, was selbst die Handlung vollzieht. Beispiele für den Gebrauch von ursprünglich den Täter benennenden Substantiven bei Werkzeugbezeichnungen sind etwa nhd. *Bohrer* ‘Werkzeug zum Bohren’, *Gießler*, *Schaber*, *Schrubber*, *Wischer* (Suffix *-er*, zum Beispiel *Schreiber* ‘wer schreibt’); ahd. *slegil* ‘Schlegel’ < \**slagila-* ‘Werkzeug zum Schlagen’; *zugil* ‘Zügel’ < \**tugila-* ‘Mittel zum Ziehen’ (Suffix urgerm. \**-ila-*, vgl. zum Beispiel ahd. *butil* ‘Büttel’ < \**butila-* ‘wer entbietet’); gr. ζῶστήρ ‘Gürtel, Gurt’ < ‘Mittel zum Gürteln’ (ζώννυμι ‘gürten’), κῶστήρ ‘Mischkrug, Mischkessel’ (κεράννυμι ‘mischen’), κλυστήρ ‘Klistierspritze’ < ‘Mittel zum Spülen’ (gr. κλύζω ‘spülen’; Suffix *-τήρ*, vgl. zum Beispiel κυβερνητήρ ‘Steuermann’ < ‘wer steuert’ [κυβερνάω ‘steuern’]). Lit. *-ùkas* als Suffix von Nomina instrumenti ist offensichtlich rezent. Dazu stimmt, daß es durchwegs in transparenten Bildungen erscheint<sup>29</sup>. Es entstünde somit ein Widerspruch zwischen dem Alter des Suffixes *-ùkas* und dem des Elements \**p̃k-* eines Ansatzes \**p̃k-ukā-*. Einsilbige Wurzeln mit Verschluslaut im Wurzelanlaut und *-auslaut* sind in den Einzelsprachen nicht mehr zur Bildung

<sup>29</sup> Das Alter des Suffixes *-ùkas* der Nomina agentis läßt sich nicht genau bestimmen. Es handelt sich jedenfalls um ein Konglomerat \**-u-ka-*. Das zeigt sich daran, daß Wörter auf *-ùkas* neben solchen auf *-ùs* stehen (vgl. Otrębski, *Gramatyka języka litewskiego* 2, S. 282); zum Beispiel *klausùkas* ‘Gehorsamer’: *klausius* ‘gehorsam’, *plepùkas* ‘Schwätzer’: *plepius* ‘geschwätzig’, *slapùkas* ‘Heimlichter’: *slapùs* ‘sich gern verbergend’. Eine Kombination \**-u-ko-* kommt auch in verwandten Sprachen vor: zum Beispiel der slavische Typ \**tṽñokṽ* ‘dünn, fein’ < \**t̃nhu-u-ko-* (: ai. *tanú-* ‘ds.’ usw. < \**t̃nh-ú-*). Ob ein historischer Zusammenhang des litauischen *-ùkas* mit dem ähnlich gebrauchten *-uka-* des Altindischen besteht, bleibt unklar. Das Suffix *-uka-* findet sich nicht im ältesten Vedisch, sondern tritt hauptsächlich erst ab der Samhitā-Prosa, also in einer etwas jüngeren vedischen Sprachform auf (vgl. J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 2(2), S. 480). Es muß sich deshalb aber nicht unbedingt um eine altindische Neubildung (so J. Wackernagel / A. Debrunner, a.a.O., S. 489) handeln, da ein Zustandekommen aus den bekannten Gegebenheiten der älteren Sprache nicht recht erklärbar ist. Das Fehlen älterer Belege kann auch zufällig sein und darauf beruhen, daß in den alten Liedern weniger Anlaß für die Verwendung von Wörtern auf *-uka-* gegeben war. In der Akzentuierung zeigt sich jedenfalls ein Unterschied zwischen dem litauischen und dem altindischen Suffix. Lit. *-ùkas* ist aus endbetontem \**-u’ka-* hervorgegangen (vgl. etwa lit. *vainikas* ‘Kranz’ < \**vaini’ka-s* : slav. \**vě̃ñocṽ* [Neoakut], Gen. \**vě̃ñ’ca* ‘ds.’; von einem Kurzvokal der Binnensilbe wäre der alte Iktus zurückgezogen worden), während die altindischen Bildungen auf *-uka-* Wurzelbetonung aufweisen.

einer Nullstufe des Typs \*pĥ- (vgl. das ererbte \*pĥu-, \*pĥtén-) fähig. Zum Teil wird bereits in der Grundsprache bei solchen Wurzeln die e-Vollstufe am Stelle der Nullstufe durchgeführt<sup>30</sup>.

**10.1.** Für balt. \*šukā- ergibt sich vielleicht die Möglichkeit einer etymologischen Deutung, wenn von \*ksukā- ausgegangen werden könnte. Es wird freilich angenommen, daß die urindogermanische anlautende Gruppe ks (mit velarem k) im Baltischen zu sk umgestellt ist. Von den als Beweis für einen solchen Lautwandel angeführten Beispielen müssen wohl einige gleich entfallen. So scheint im Falle von lit. *skujà* ‘Nadel der Nadelhölzer; Zapfen der Nadelhölzer’, lett. *skuja* ‘Nadel der Nadelbäume’, Pl. *skujas* ‘Tannenreiser’ < \*skuiā-, russ. *xvoja*, *xvoj* ‘Nadel(n) des Nadelbäume; Tannenzweige’, skr. *hvòja* ‘Baumzweig’, slov. *hvòja*, *hòja* ‘Nadelholzreisig; Nadelbaum’, slowak. *chvoja* ‘Reisig’ usw. < urslav. \*xvoja, \*xvojb m. < \*kšuaiā-, \*kšuaija- nach Ausweis eines damit wohl verwandten keltischen Wortes<sup>31</sup>, air. *scé*, Dat. Sg. *scí* ‘Hagedorn’ < urkelt. \*skwiiā- (< \*skui+h<sub>2</sub>-ah<sub>2</sub>-?), nkymr. *ysbyddad-en* ‘Hagedorn’, nbret. *spezad* ‘Stachelbeere’, korn. *spethes* ‘Dornstrauch’ < urkelt. \*skwiiatā- (< \*skui+h<sub>2</sub>-atah<sub>2</sub>-?), der litauische Anlaut wohl das Ursprüngliche darzustellen, während das slavische Wort Metathese sk- > ks- (> k-) erfahren hat.

**10.2.** Aber es bleibt doch zunächst ein Beispiel, das für die Annahme eines solchen Lautwandels in Betracht gezogen werden könnte. Es handelt sich um lit. *skùsti*, Prs. *skutù* ‘rasieren; schälen, schalen’, lett. *skust* ‘rasieren’ (t-Erweiterung wie aksl. *obrěsti* ‘finden’ < \*ureh<sub>1</sub>+t-, germ. \*standana<sup>n</sup> ‘stehen’ < \*stə<sub>2</sub>-n-t-, Wurzel \*steh<sub>2</sub>+t-), lett. *skūt* ‘rasieren’ (Laryngalerweiterung). Die baltischen Wörter können zu einer in gr. ξύε/o- ‘schaben, glätten’ sowie möglicherweise in ai. *kšurá-* ‘Rasiermesser’, gr. ξυρόν ‘ds.’ < \*ksu-ró- (falls ursprünglich ‘Mittel zum Schaben’<sup>32</sup>) vorliegenden Wurzel \*kseu- gestellt werden<sup>33</sup>. Doch ist der Fall nicht eindeutig. Es ist ebenso gut denkbar, daß der Anlaut sk- ererbt ist, wenn die baltische Sippe mit mir. *scothaid* ‘abschneiden’ < urkelt. \*skutā- < \*skutā-je/o- zu vergleichen ist<sup>34</sup>.

<sup>30</sup> Vgl. J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 1, S. 78.

<sup>31</sup> Vgl. etwa M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch* 3, S. 238.

<sup>32</sup> Als Alternativerklärung kann für \*ksu-ró- Zugehörigkeit zur Wurzel \*kseu- (ai. *kṣṇu-* ‘schärfen’ usw.) angenommen werden; vgl. J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 2(2), S. 854.

<sup>33</sup> Vgl. E. Fraenkel, *Litauisches etymologisches Wörterbuch* 2, S. 824.

<sup>34</sup> Vgl. J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, S. 954.

10.3. Im Inlaut ist altes *ks* wohl auf zwei verschiedene Weisen vertreten. Die Gruppe ist einmal erhalten (beziehungsweise zu balt. *kš* entwickelt), zum anderen zu *šk* (< *sk*, vgl. baltoslav. \**éiskā-ti-* ‘suchen’) umgestellt; vgl. lett. *paksis* ‘Hausecke’ (*ks* wohl aus *kš* < *ks*) < \**paksiā-* : ai. *pakšá-* ‘Flügel’, *pákšas-* ‘Seite’, osset. *faxs* ‘Seite’<sup>35</sup>; lit. *vāškas*, lett. *vasks* ‘Wachs’, russ. *vosk*, skr. *vòsak* usw. ‘Wachs’ < urslav. \**voskǔ* : ahd. *wahs*, ae. *weax*, an. *vax* ‘Wachs’ < urgerm. \**uaxsa-* < \**uokso-* (< \**uog-so-*<sup>36</sup>). Die Verhältnisse im Inlaut lassen prinzipiell möglich erscheinen, daß für den Anlaut zwei unterschiedliche Reflexe der Gruppe *ks* anzuerkennen sind. In einem Falle hätte die Gruppe Metathese erfahren (falls wirklich die Entwicklung *ks*-> *sk*- anzunehmen ist). Im anderen wäre die Folge *ks* erhalten und hätte sich zunächst gemäß der baltoslavischen Ruki-Regel zu *k* entwickelt. An der Annahme der Möglichkeit einer doppelten Vertretung ist jedenfalls nicht von vornherein Anstoß zu nehmen, weil sich Metathesen nicht notwendigerweise im Rahmen von Lautgesetzen vollziehen.

10.4. Tatsächlich wird die Anlautsgruppe *k* - von slav. *x-* < - (< *k* -) für das Baltische oder seine Vorstufe vorausgesetzt. Im Baltischen ist ein Anlaut *kš-* freilich nicht belegt. An seiner Stelle scheint jedoch ein *š-* aufzutreten. Einschlägige Beispiele sind möglicherweise : lit. *šúdas*, lett. *sūds* ‘Exkrement’, falls mit geneuertem Ablaut (vgl. etwa lit. *mūsaĩ* Pl. ‘Schimmel’ : *mūsos* Pl. ‘Schimmel’ < \**musā-*, russ. *mox*, Gen. *mxā* usw. ‘Moos’ < urslav. *mǔxǔ* (Neoakut) < \**musó-*, ahd. *mos* ‘Moos’ usw. < urgerm. \**musa-*; lit. *plūšai* Pl. ‘Bast’ : *plaušas* (4) ‘Bastfaser’ < \**ploušó-*, *plusùs* ‘faserig’) zu ai. *kšóda-* Akk. ‘zerstäuben, zerstampfen’, Med. ‘zerstieben (vom Wassex)’, *kšudrá-* ‘klein’; *kšódas* ‘Wasserschwall’, av. *xšudra-* ‘flüssig’, n. ‘Flüssigkeit; Samenflüssigkeit’, \**xšusta-* ‘flüssig; geschmolzen (Metall)’, *xšaodah-* ‘Wasserschwall’, russ. *xudój* ‘schlecht, schlimm’, skr. *hūd* ‘ds.’, poln. *chud* ‘mager’ usw. < \**xudǔ* ‘klein, dürrtig, schlecht’ < \**ksouǔdo-*; lit. *šūlas* ‘Pfeiler, Säule, Daube’, preuß. *sulis* ‘Ständer’ < \**šula-*, russ. *šúlo*, dial. *šula* ‘Zaunpfahl’, skr. *šūlj*, slov. *šūlj* m. ‘abgesägtes Baumstammstück, Block’ < \**x’ulo*, \**x’ula*, *x’ul’b* < \**š’aula-*, \**š’aulā-*, \**š’aulija-* < \**kseulō-*, \**kseulā-*, *kseulijō-*<sup>37</sup>, gr. ξύλον ‘Holz, Bauholz, Baumstumpf’ (eigentlich wohl etwa ‘geglättetes’, das heißt ‘bearbeitetes [Holz]’; zu gr. ξύε/ο- ‘schaben; glätten’ und im weiteren zu ai. *ksnu-*,

<sup>35</sup> Vgl. M. Mayrhofer, *EWAi* 2, S. 62.

<sup>36</sup> Siehe F. Kluge / W. Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 20. Auflage, Berlin, 1967, S. 829.

<sup>37</sup> Vgl. F. Bezlaj, *ESSIJ* 4, S. 129.

av. *xšnu-* ‘schärfen’ < \**ks-n-u-*; sonst wäre auch ein Ansatz \**ksu-*, slav. \**s’ulo* usw. möglich).

10.5. Mit Hilfe eines Lautgesetzes uridg. *ks-* > lit. *š-* ließe sich auch \**šukā-* ‘Kamm’ erklären. Seine Vorform wäre als \**ksu-kā-* zu analysieren und enthielte eine erweiterte Form \**ks-eu-* der Wurzel \**kes-* ‘kämmen’ (aksl. *česati* ‘kämmen’, lit. *kasà* ‘Haarflechte, Zopf’ < \**kosā-*, air. *cír*, nir. *cíor* f. ‘Kamm’ < \**kēs-rā*). Eine solche Erweiterung ist vielleicht Grundlage von ai. *kṣumā-* oder *kṣomā-* ‘Flachs’, das freilich nur lexikalisch belegt ist, aber wohl von der ab dem Yajurveda belegten Vṛddhiableitung *kṣáuma-* ‘aus Flachs gemacht, leinen’ vorausgesetzt wird<sup>38</sup>. Ai. *kṣumā* beziehungsweise *kṣomā-* ‘Flachs’ ist möglicherweise auf \**kṣu-mā-* oder \**kse/oṡ-mā-* ‘was mit dem Hechelkamm bearbeitet wird’ zurückzuführen. Aus semantischen Gründen nicht gerade plausibel erscheint die Annahme, daß ein zu gr. *ξύε/ο-* ‘scharben, kratzen, glätten’ (dessen schwach bezeugtes langes *ū* zur Not als aus dem Aorist *ξύσ[α]-* übertragen geklärt werden könnte; vgl. *λυε/ο-*, Aor. *λυσ[α]-*) zugrunde liegt<sup>39</sup>. Ein \**ksu-kā-* enthielte \**-kā-* (\**-ke-h₂-*) als Primärsuffix; vgl. etwa lett. *druska* ‘Brocken, Stückchen’, lit. *druskà* ‘Salz’ < \**d<sup>h</sup>rus-kā-*<sup>40</sup>. Zu einer Gerätebezeichnung wäre das Wort wohl erst durch Metonymie geworden; vgl. etwa slav. \**znākъ* ‘Zeichen’ < \**ḡnoh₃-kó-* (Metatonie bei Akzentzurückziehung; \**ḡneh₃-* ‘erkennen’) gegenüber lit. *žénklas* ‘Zeichen’ < \**ḡenh₃-tló-* ‘Mittel zum Erkennen’ (Bildung wie lit. *árklas* ‘Pflug’ < \**h₂arh₃-tló-* ‘Mittel zum Pflügen’).

11. Damit bliebe lit. *úošvois* das einzige Beispiel für die Feststellung der Lautentwicklung von uridg. *pḱu* zum Baltischen hin. Es wäre vorstellbar, das die Lippenrundung des *u* dissimilatorischen Schwund des labialen Verschlußlauts verursacht hat. Bei Zusammentreffen von *p* oder einem anderen labialen Laut und *u* sind gelegentlich auch sonst dissimilatorische Veränderungen zu beobachten. So hat Dissimilation offensichtlich den Verlust des *u* in ai. *virapśá* ‘Fülle, Überfluß’ < \**ui[h]ro-pḱu-ó-* und ai. *śitipád-* ‘weißfüßig’ < \**śuiti-pád-*<sup>41</sup> bewirkt. In manchen litauischen Dialekten tritt bei Verbindung des Präfixes *ap-* mit Anlaut (labiodentales) *v-* in einem Dialekt Schwundt des *p*, in mehreren Schwund des *v* ein<sup>42</sup>. Dissimilationen finden jedoch nicht

<sup>38</sup> Vgl. M. Mayrhofer, *EWAi* 1, S. 439.

<sup>39</sup> So J. Pokorny, *IEW*, S. 586.

<sup>40</sup> Siehe E. Fraenkel, *LEW* 1, S. 107; J. Pokorny, *IEW*, S. 275.

<sup>41</sup> Siehe M. Mayrhofer, *EWAi* 2, S. 679.

<sup>42</sup> Siehe Z. Zinkevičius, *Lietuvių dialektologija*, Vilnius, 1966, S. 179, 187.

immer gesetzmäßig statt. Im Falle von lit. *vapsvā*, wruss. *osva*, russ. dial. *osva* ‘Wespe’ < urbaltoslav. \**uapsuā*- (wohl \**uob<sup>h</sup>-s-uah<sub>2</sub>*- neben lit. *vapsā* [lett. *vapsene*, preuß. *wobse*], russ. *osá* usw. < urbaltoslav \**uapsā*-, mp. *waßz*, jav. *vaßžaka*-, lat. *uespa* < \**uospā*-, ae. *waefs* m. usw. < uridg. \**uob<sup>h</sup>-so*-, \**uob<sup>h</sup>-sah<sub>2</sub>*-, nhd. bair. *webes* < urgerm. \**uafisō*- < \**uob<sup>h</sup>-es-ah<sub>2</sub>*-) ist das Nebeneinander *p-u* intakt bewahrt.

12. Wenn dissimilatorischer Verlust von *p* in der Gruppe *pku* stattgefunden hat, könnte ihn auch die Stellung in einer Konsonantengruppe begünstigt haben. Es ist aber auch denkbar, daß dies allein der Grund für den Schwund der *p* gewesen ist. Die Erleichterung von Konsonantengruppen ist jedenfalls ein weitverbreitetes Phänomen. Auch aus dem Litauischen beziehungsweise Baltischen lassen sich Beispiele für eine solche Lautveränderung anführen. So ist etwa in den folgenden Beispielen der mittlere Konsonant einer Dreiergruppe ausgedrängt: *dukrà*, *dūkrà* (wohl mit geneuerter Vřddhi) ‘Tochter’, preuß. *poducre* ‘Stieftochter’ < \**-ktr*-; *sėkmas* ‘siebenter’ < \**sepmas* < \**septmas* (preuß. *septmas*, *sepmas*); *āšmas* ‘achter’ (preuß. *asmus*, *asman*) < \**aštma-s*; *nakvóti*, Prs. *nakvóju* ‘übernachten’ < \**nok<sup>w</sup>tuā-je/o-* (vgl. got. *ūhtwo* ‘Morgendämmerung’ < \**ŋk<sup>w</sup>t-uā-n-*). Eine Konsonantenhäufung lag auch im Anlaut des urindogermanischen Wortes für ‘weibliche Brust’, \**pst-én*- (Ableitung von \**pest*-, vgl. toch. A *pässām*, B *pāscane* Par. ‘Brust’ < urtoch. \**pās’t’-ā+na* < vorurtoch. \**pest-e* Dual) vor; jav. *fštāna*- ‘weibliche Brust’, wohl aus \**pstēno*-, ai. *stāna*- ‘weibliche Brust’, gr. *στήνιον* ‘Brust’, arm. *stin* ‘Brust’. Das Baltische hat wie auch das Germanische *pst* zu *sp* verändert: lit. *spenys* ‘Zitze am Euter, Brustwarze; Zäpflein über der Zunge’, lett. *spenis* ‘Zäpflein über der Zunge’, preuß. *spenis* ‘Zunge’ < \**psten-ijo*- ‘das an der weiblichen Brust Befindliche’. Im Anlaut ist das im Inlaut erhaltene *kš* (< *ks*) wohl zu *š*- vereinfacht (siehe oben §10.4). Eine ähnliche Reduktion hat im Anlaut vielleicht bei *ps* (inlautend in lit. *vapsā*, lett. *vapsene*, preuß. *wobse* < \**uapsē* ‘Wespe’) stattgefunden, falls lit. *sarmatā* ‘Scham’ nicht aus dem Slavischen (vgl. aksl. *sramota*, poln. *sromota*, russ. *sorom*) entlehnt ist<sup>43</sup>, sondern direkt aus uridg. *-psormo*- (jav. *fšarəma*- ‘Scham’; altindisch wohl in *apsáras*-<sup>44</sup>) ererbt ist.

<sup>43</sup> Vgl. E. Fraenkel, *LEW* 2, S. 763. Falls Entlehnung vorliegt, müßte das Wort sehr früh (vor Entstehung des Polnoglasije) übernommen sein oder Synkope aus \**saramata* erfahren haben (vgl. Z. Zinkevičius, *Lietuvių kalbos istorija* 2, Vilnius, 1987, S. 71).

<sup>44</sup> Vgl. M. Mayrhofer, *EWAi* 1, S. 89 f.

13. Freilich ist ein *pš*, wozu sich uridg. *pĕ* zunächst (über *pś*) hätte entwickeln müssen, im Litauischen beziehungsweise Baltischen bezeugt. Doch läßt sich die Verbindung *pš* an keiner Stelle ihres Vorkommens als alt erweisen. So ist sie recht beliebt in Wörtern onomatopoetischer Herkunft; vgl. etwa *krapšt* Interjektion, ein Rascheln, Kratzen bezeichnend, *krapštýti* ‘kratzen, scharren’, *kràpštelėti* ‘rascheln’; *šapšėti* ‘lispeln’, *šnarpšti* Prs. *šnarpščia* ‘schnarchen, keuchen, schneuzen’ < \**šnarpšsti* (gebildet nach Muster der Verben auf \**sti* < \**t<sup>s</sup>-ti-*), Prs. \**šnarpšt-ja*; *šnirpšt* Interjektion, *šnirpštelėti* ‘flüstern’, *šnypšti*, Prs. *šnypščia* ‘schneuzen, schnauben’ < \**šnypšsti*, Prs. \**šnypšt-ja*. Durch Synkope entstanden ist die Gruppe *pš* in *lopšys* ‘Wiege’. Altlitauisch ist das Wort noch als *lopišys* bezeugt. Jung sind offensichtlich auch die mit einem *š*-haltigen Suffix geschaffenen Ableitungen. So ist etwa lit. *krėpšas*, *krāpšas*, *krābšas*, *kreššys*, *krebšys* (*bš* ist historische oder etymologisierende Schreibung) ‘Korb’ zu *krabė*, *krebė* ‘Korb’ gebildet<sup>45</sup>, das ein Lehnwort aus poln. *krobia* darstellt. Weitere Bildungen mit *pš* sind zum Beispiel *kėpšas* ‘einfaches Weizenbrot’, *skėpšė* ‘Tuch’ (: *skėpeta* ‘Tuch’), *vėpšas* ‘Gaffer’ (: *vėpti* ‘gaffend herumstehen’).

13.1. Schwierigkeiten bei der Deutung bereitet das baltische Wort für ‘Dachs’: lit. *opšras* (2), *obšras* (2), *opšrūs* (4), *obšrūs* (4), *obšrus* (2), *opšrūs* (4), lett. *āpsis*, *āpšis*, preuß. *wobsdus*, *wobsdis*. Zunächst handelt es sich darum, die ursprüngliche Form des baltischen Wortes zu ermitteln. Für lett. *āpsis*, *āpšis* ist offensichtlich von einem Paradigma Nom. *āpsis* < \**āp’sīs*, Gen. *āpša* < \**āpšjā* auszugehen. Das Wort entspricht in seiner Stammbildung dem litauischen *opšrūs* < \**-ija-*. Es ist dem nach wohl anzunehmen, daß im Lettischen Vereinfachung der Konsonantengruppe *p/bšr* stattgefunden hat (also *āpsis* < \**āpšrīs*). Alt ist sicher der *u*-Stamm, der schon im frühesten Beleg des Wortes, in der Bibelübersetzung Bretkes (1590) erscheint. Vom *a*-Stamm abgeleitet ist der *ija*-Stamm, der aber wegen des übereinstimmenden Befundes des Litauischen und Lettischen bereits für das Urostbaltische anzusetzen ist. Der *a*-Stamm bildet auch die Grundlage des *u*-Stammes, der bereits in der Clavis Germanico-Lithvana des 17. Jahrhunderts und im Wörterbuch Ruhigs (1747) verzeichnet ist. Ein Nebeneinander von *a*- und *u*-Stamm kehrt wieder beim Tiernamen *šėškas* : *šeškūs*, *šėškus* ‘Iltis’, das nach Ausweis der lettischen Entsprechung *šesks* : *šeskus* wohl keine junge Neuerung darstellt.

<sup>45</sup> Bei E. Fraenkel, *LEW* 1, S. 294 wird *krāpšas* zu Unrecht als ein Erbwort betrachtet.

13.2. Zu klären ist die Frage, welche der beiden Schreibungen *bš* oder *pš* das Ursprüngliche darstellt. Im heutigen Litauisch kommen vor *š* nur stimmlose Verschlußlaute vor. In Fällen wie *bōbšė* ‘altes Weib’ (: *bōba* ‘alte Frau’), *darbštūs* ‘fleißig’ (: *dárbas*) und *krābšas* (neben *krāpšas*; siehe oben § 13) liegen historische oder etymologisierende Schreibung vor. Ist *bš* in *ōbšras* alt, muß zwischen *b* und *š* Schwund eines Vokals stattgefunden haben. Falls jedoch *pš* die ursprüngliche Lautung darstellt, ist *bš* als pseudohistorische Schreibung zu beurteilen. Im Wörterbuch *Clavis Germanico-Lithvana* aus dem 17. Jahrhundert findet sich ein Nebeneinander der Schreibung *Ūbβzrus* ‘Dachs’ und *Lopβzys* ‘Wiege’ (*lopšys* < *lopišys*). Das LKŽ bietet die Lemmata *ōbšras* und *ōpšras* und verzeichnet den ältesten Beleg des Wortes aus der (handschriftlichen, mir nicht zugänglichen) Bibelübersetzung Bretkes (1590) unter *ōpšras*. Preuß. *wobsdus* ist hinsichtlich seiner Schreibung doppeldeutig; vgl. etwa *wobse* ‘Wespe’ < \**uapsē*, *abstocle* ‘Topfdeckel’ (< *apfi]stāklē* < \**apīstātliā*).

13.3. Unklar bleibt, wie das Verhältnis von preuß. *wobsdus* zu seiner ostbaltischen Entsprechung zu deuten ist. Naheliegend erscheint der Gedanke, daß im preußischen und im ostbaltischen Wort zwei verschiedene Suffixe enthalten sind: \**āb/pš-ra-* und \**āpš-da-*. Das Nebeneinander der Suffixe \**-ra-* und \**-da-* bliebe ebenso wie ein erstes Element \**āb/pš-* unerklärbar. Angesichts dieser Aporie ist zu überlegen, ob nicht das dem Preußischen zugrunde liegende \**āb/pšda-* durch einen unregelmäßigen Lautwandel aus \**āb/pšra-* hervorgegangen ist. Die Laute *r* und *d* haben miteinander das Artikulationsorgan (Zungenspitze), die Artikulationsstelle (postdental) und die Stimmhaftigkeit gemeinsam. Der Unterschied besteht in der Artikulationsart (Vibration : Verschluß). Dieser Umstand kann gelegentlich zu einer Dissimilation *r-r* > *r-d* oder einem spontanen Lautwandel führen. Zur ersten Möglichkeit ist lit. *sidābras*, lett. *sidrabs* ‘Silber’ < \**sirabra* (preuß. *siraplis*, *sirablan*, aksl. *šorebro* ‘ds.’), ital. *rado-* ‘spärlich’ < lat. *rārus*, lat. *crūdus*, vielleicht aus \**krūro*<sup>46</sup>, zur zweiten ne. *paddock* ‘Koppel’ < ae. *pearroc*<sup>47</sup> zu vergleichen. Hinsichtlich seiner Stammbildung kommt für preuß. *wobsdus* (E.) Herleitung aus einem *u-* oder einem *a-* Stamm (vgl. etwa preuß. *asmus* ‘achter’ < \**ašimas*, *raugus* ‘Lab’ < \**rauga-s* (vgl. lit. *rāugas*), für *wobsdis* Herleitung aus

<sup>46</sup> Vgl. M. Lehmann, *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München, 1977, S. 231.

<sup>47</sup> Vgl. E. Dieth, *Vademekum der Phonetik*, Bern und München, 1950, S. 199.

einem *iġa*-Stamm (*-is* < *-īs* < *\*-iġa-s*) oder einem *a*-Stamm (vgl. zum Beispiel preuß. *suckis* ‘Fisch’ < *\*žū-ka-s*) in Betracht. Zu vergleichen ist gegebenenfalls lit. *opšras*, *opšrūs* oder *opšrÿs*.

13.4. Für eine ältere Lautung *\*ābšra-* < *\*ābVšra-* ergibt sich keine Möglichkeit einer etymologischen Erklärung. Falls jedoch von einem *\*āpšra-* auszugehen ist, kann eine freilich mit mehreren Unsicherheiten behaftete etymologische Deutung vorgeschlagen werden. Ein für den Betrachter auffälliges Merkmal des Dachses ist der lange Kopf, der in der Schnauze spitz ausläuft. Hat dies als Benennungsmotiv gedient, könnte *\*āpšra-* etwa über synkopiertes *\*āpa-šra-* auf ein *\*āpo-kr[h<sub>2</sub>]o-* ‘der mit spitzem Kopf’ zurückgeführt werden. Das Vorderglied könnte mit lat. *apex* ‘Spitze’ < *\*(h<sub>2</sub>)ap-a/ek-* verbunden werden<sup>48</sup>. Zum Ablaut *\*ap-* : *\*āp-* wäre bei grundstufigem *a* zum Beispiel *\*mag<sup>h</sup>-* : *\*māg<sup>h</sup>-*, *\*mak̂-* : *\*māk̂-*, bei durch Laryngal 2 umgefärbtem *a* gr. *ἄκροσ* ‘oberster’ < *\*h<sub>2</sub>āk-ro-* : lat. *acer* ‘scharf’ < *\*h<sub>2</sub>āk-ri-* (mit analogischem *ā*) zu vergleichen. Weiter sind die Wörter möglicherweise an heth. *ḫapešsar* ‘Glieder’ < *\*h<sub>2</sub>ap-es-ṣ-*, osttoch. *āpsā*, etwa ‘herausragende Glieder’, und ai. *āpsas-* ‘Brust, Stirn, Vorderseite’<sup>49</sup> anzuschließen. Das Hinterglied hätte eine Entsprechung in gr. *ἴγκροσ* ‘Gehirn’ < *\*énkro-s* < *\*én-kr[h<sub>2</sub>]r-o-* (Laryngalschwund im Kompositionshinterglied) ‘das im Kopf Befindliche’ (präpositionales Rektionskompositum). In *\*(h<sub>2</sub>)āpo-kr[h]r-o-* läge ein Possessivkompositum mit dem Themavokal als Kompositionssuffix vor<sup>50</sup>.

14. Von seiten der historischen Lautlehre des Baltischen wird somit kein Argument gegen die Herleitung von lit. *úošvis*, lett. *uôšvis*, *uôšis* ‘Schwiegervater als Vater der Ehefrau’ < *\*’óšuiġa-* aus *\*ō-pkū-iġo-* (< *\*óh<sub>1</sub>-pkū-iġo-*) m. ‘der zu der Kleinvieh (als Brautpreis) Herbeibringenden (als Vater) Gehörige’ bereitgestellt. Die Beschäftigung mit dem Problem der Herkunft von lit. *úošvis* zeigt deutlich die Schwierigkeiten, denen die etymologische Wortforschung im Falle des Baltischen gegenübersteht. Das für die Erklärung von *úošvis* angenommene Grundwort *\*’ō-pkū-* (< *\*oh<sub>1</sub>-pkū-*) ‘die Kleinvieh (als Kaufpreis) Herbeibringende’ enthält im Kompositionshinterglied eine Nullstufe uridg. *\*-pkū-* (: *pékū-* n. ‘Kleinvieh’), die außerhalb des Baltischen nur im Indoiranischen vertreten ist. Während aber im Wortschatz des Bal-

<sup>48</sup> Zu einer anderen Erklärungsmöglichkeit für lat. *apex* siehe A. Walde / J. B. Hofmann, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch* 1, S. 57.

<sup>49</sup> Zu ai. *āpsas-* siehe M. Mayrhofer, *EWAi* 1, S. 90.

<sup>50</sup> Zu *-o-* als Kompositionssuffix bei Possessivkomposita vgl. etwa J. Wackernagel / A. Debrunner, *AiGr* 2(1), S. 108 ff.; G. Klingenschmitt, *Aldg*, S. 123.



tischen \*-pĕku- nur einmal fortgesetzt ist, lebt \*-pĕku- im Hinterglied von sechs Wörtern des Indoiranischen fort und wird außerdem noch von aav. *kamnafšuna-* und ai. *virapsá-* vorausgesetzt. Daneben begegnet es dreimal im Kompositionsvorderglied (av. *fšūšā-* ‘Vieh gewinnend’ < \*pĕku-sŋh<sub>2</sub>-, mp. Buch-Phl. *šwp’n*, man.-mp. *šwb’n/šubān*/usw. ‘Hirt’ < \*fšu-pāna-, iran. \*fšu-pati- ‘Herr des Viehs’ im armenischen Lehnwort *špet* ‘Hirt’) und zweimal als Grundlage von Ableitungen (ai. *kṣumánt-*, av. *fšūmant-* ‘Vieh besitzend’ < \*pśu-mánt-, av. *fšūia-* ‘Vieh züchten’ < \*pĕku-je/o-). Für die Beurteilung der Lautentwicklung der urindogermanischen Konsonantengruppe pĕ (nur in \*[-]pĕku- ‘Kleinvieh’ und in \*pĕktén- ‘Kamm’) beziehungsweise pĕku (nur in der antesonantischen Form \*-pĕku- ‘Kleinvieh’) zum Baltischen hin steht nur das Wort *úošvis* zur Verfügung. Dies veranschaulicht auch die Unsicherheiten, mit denen die Historische Lautlehre und Etymologie im Falle des Baltischen zu kämpfen hat. Hier macht sich der große Abstand, der die frühen Zeugnisse des Indoiranischen und die ältesten des Baltischen trennt, recht nachteilig bemerkbar.

## LIE. *úošvis*

### *Santrauka*

Lie. *úošvis* ‘Schwiegervater des Mannes, Vater der Ehefrau’ < \*óĕkuijo- kildintinas iš \*ó-pĕku-ijo- (\*oh<sub>1</sub>-pĕku-ijo-) ‘tas, kuris (kaip tėvas) priklauso smulkiuosius gyvulius (avis ir ožkas) (kaip kraitį) atgabenančiai (t. y. jaunajai)’. Prielaida šiam pavadinimui atsirasti buvo jaunosios pirkimo paprotys, kuris paliudytas baltų istoriografijos pradžioje ir ankstyvuojų daugelio kitų indoeuropiečių tautų gyvavimo laikotarpiu. Žodis \*ó-pĕku-ijo- su priklausomybę reiškiančiu sufiksu \*-ijo- yra išvestas iš \*ó-pĕku- (\*oh<sub>1</sub>-pĕku-) ‘turintis (ateinančius) (t. y. atgabenantis) smulkiuosius gyvulius (jaunoji)’. \*ó-pĕku- – tai posesyvinis dūrinys su prieveiksminiu pirmuoju sandu. Maždaug toks darinys yra av. *apuθrā-*, v. persų *āβus* ‘nėščias’ < \*ā-putrā- ‘turintis (ateinančius) vaikus’ < \*ō-putlā- (: s. i. *putrá-*, av. *puθra-* ‘sūnus, vaikas’ < \*putlo-). Pirmasis dūrinio sandas \*ō < \*o-h<sub>1</sub> yra vardažodžių dūryboje dėsningas šaknies balsių kaitos o laipsnis, kuris atitinka \*ē < \*e-h<sub>1</sub>, savarankiškai vartojamą kaip adverbą ir prielinksinį, o su veiksmožodžio formomis – kaip preverbą (galiausiai \*ē – įvardinio \*e/o kamieno vienaskaitos įnagininkas). Antrasis sandas – dūrybos nulemta nulinio laipsnio forma \*pĕku- iš praide. \*pĕku n. ‘smulkieji gyvuliai (avys ir ožkos)’ (s. i. *pásu-* n. ir tt.; baltų kalbose – su kentuminiu atliepiu pr. *pecku*, lie. trm. *pėkus*); plg. maždaug s. i. *puru-kšú-* ‘turintis daug (smulkiųjų) gyvulių’ < \*pĕh<sub>1</sub>u-pĕkú- (: s. i. *pásu* < \*pĕku), av. *druua-fšū-* ‘sveikus (smulkiuosius) gyvulius turintis’ < \*pĕku-.

Praindoeuropiečių garsų grupė  $p\hat{k}u$ , be postuluojamo  $*\acute{o}p\hat{k}u\acute{i}o-$ , baltų kalbose neaptin-  
kama. Grupė  $p\acute{s}$ , pagal dėsningus atskirų garsų atliepinius turėjusi išsirutulioti iš  $p\hat{k}$  (per  
 $p\acute{s}$ ), baltų kalbose yra paliudyta, tačiau jos senumo duomenys neįrodo. Galima manyti,  
jog  $p\hat{k}u$  kintant į  $\acute{s}v$  lūpinis sprogtamasis priebalsis disimiliaciškai išnyko dėl garso  $u$   
lūpinio tarimo. Garso  $p$  išnykimą taip pat galėjo paskatinti buvimas priebalsių grupėje.  
Tendencija paprastinti priebalsių grupes galėjo būti ir vienintelė  $p$  išnykimo priežastis.

*Gert Klingenschmitt  
Viehhausen, Birkenfeldstr. 3  
D-93161 Sinzing  
Deutschland*

*Zentrum für Baltistik  
Universität Vilnius  
Universitetostr. 5  
LT-01513 Vilnius, Litauen*